

Herold der Reformation

86. Jahrgang

Sonderausgabe Dezember 2011

Das

Heiligtum

verstehen

Gebetswoche, 2.-11. Dezember 2011

Herold der Reformation

Sonderausgabe Dezember 2011

In dieser Ausgabe:

- **Jesus, der Sohn Gottes: Die Gottheit Christi**
Gott in menschlichem Leib gibt uns mehr als nur menschliche Kraft. 4
- **Jesus, der Menschensohn: Die Menschlichkeit Christi**
Er ist in der Tat unser älterer Bruder, jedoch ohne einen Makel der Verdorbenheit. 8
- **Jesus, unser Hohepriester**
Er versteht, er vermittelt, er reinigt. 12
- **Der neue Bund**
Mit dem Gesetz in unseren Herzen ist der Sieg möglich. 16
- **Blut im Allerheiligsten**
Das Heiligtum des neuen Bundes ist mit dem Blut des Sohnes Gottes gereinigt. 20
- **Der große Versöhnungstag**
Jetzt ist die Zeit, unsere Sünden zu bereuen und Buße zu tun. 24
- **Aufsehen zu Jesum**
In der finsternen Welt ist unsere einzige Hoffnung der Blick zu Jesus und ein Leben des Glaubens. 28
- **Den Sieg ergreifen**
Die Hoffnung auf das Heiligtum durch ein Gedicht ausgedrückt. 32



Es ist mehr als nur eine Theorie oder ein Studium. Christus bis ins Allerheiligste des himmlischen Heiligtums nachzufolgen ist eine Erfahrung und erfordert einen täglichen Umgang mit ihm.

In diesem Jahr haben viele von uns schwierige Prüfungen bestehen müssen. Manche haben viel Schmerz und Leid ertragen müssen, aber mit Hilfe der Gnade Gottes sind wir immer noch am Leben. Es gibt so vieles, wofür wir dankbar sein können, und so vieles, worum wir vor dem Gnadenthron bitten müssen. Vor jedem von uns steht im Jahr 2012 ein gewaltiges Werk. Lasst uns daher unsere geistlichen Kräfte stärken.

„Wir müssen uns unter das Kreuz stellen. Christus, der Gekreuzigte, soll der Gegenstand unserer Betrachtung, unserer heiligsten Freude sein. Wir sollten stets der Segnungen Gottes eingedenk sein, und wenn wir seine große Liebe erkannt haben, dann sollten wir auch gern alles der Hand anbefehlen, die um unsertwillen an das Kreuz geschlagen wurde.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 76.

Bitte lest diese Vorträge zusammen mit allein stehenden Gläubigen und beachtet folgende Termine:

- **Sabbat, den 10. Dezember 2011: Gebets- und Fasttag**
- **Sonntag, den 11. Dezember 2011: besondere Gaben für neue Missionsfelder.**

Möge der Herr seinen reichen Segen auf all diejenigen ausgießen, die ihn in dieser besonderen Zeit der Weihe suchen. □

Impressum:

Die Zeitschrift
Herold der Reformation

setzt sich aus Artikel zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Deutsche Union
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 680
Fax: 07171 / 10 40 689
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 680
Fax: 07171 / 10 40 689
E-Mail: wegbereiter-verlag@sta-ref.de
Editor: H. Woywod, O. Nasui
Redaktion und Layout: J. Mladenovic
BEZUG KOSTENLOS!

Grafiken dem „Reformation Herald“ entnommen (Dreamstime.com auf S. 4–6, 12, 14–17, 24, 25; Getty Images auf S. 13, Rückseite; Good Salt Vorderseite (Harry Anderson) and S. 29, 31; Higher Clips auf S. 3, 7–9; Joe Maniscalco auf S. 2, 22, 23, 26; Sermonview.com auf S. 2, 10, 14, 17–20, 28.)

SPENDEN FÜR LITERATUR – BITTE EINES DER FOLGENDEN KONTEN VERWENDEN:

Gem. d. STA Ref. Bew. • Kontonummer: 96487439
BLZ 360 100 43 • Postbank Essen

Gem. d. STA Ref. Bew. • Kontonummer: 17597702
BLZ 600 100 70 • Postbank Stuttgart

Das Hauptbuch des Himmels



Beim Studium des Rechnungswesens finden wir ein grundlegendes Prinzip bezüglich der Pflichten, die das Erfassen und Verwalten von finanziellen Daten mit sich bringt – egal, ob es sich um ein geschäftliches Unternehmen, eine Organisation, eine Gemeinde, eine Familie oder noch etwas anderes handelt. Der Buchhalter muss genaue Daten zu allen Angelegenheiten festhalten, die sich auf die jeweilige Organisation beziehen. Er muss die größten Summen bis auf den kleinsten Cent auf der Soll-oder Habenseite niederschreiben und diese Information im Hauptbuch festhalten.

Genauso hält der Schöpfer und Herr des Universums ebenfalls wichtige Aufzeichnungen fest. In diesem Fall sind die kostbarsten Rohstoffe in seiner Herde menschliche Seelen, die nach seinem Bilde geschaffen wurden. Ihre Namen sind zusammen mit einem sorgfältigen Bericht all ihrer Taten (gute und böse) im Himmelsbuch niedergeschrieben. Es ist sein sehnlichster Wunsch, sie vollständig auf die Ewigkeit vorzubereiten. Das kann er aber nicht ohne ihre volle Einwilligung und ihr ständiges Vertrauen auf ihn tun.

Im Jahr 1879 gewährte uns der Herr im Gesicht einen Blick auf den schrecklichen Tag seines Gerichts. Sein Thron war von Tausenden von Engeln umgeben; vor ihnen wurde ein Buch geöffnet. Auf dem Deckel stand in Goldbuchstaben, die flammendem Feuer glichen, geschrieben: „Hauptbuch des Himmels“. Darin waren Namen und gute Taten festgehalten.

Dann wurde ein anderes Buch geöffnet, in dem die Sünden derer eingetragen waren, die sich zur Wahrheit bekennen: „Selbstsucht lautete die Gesamtüberschrift. Auch jede einzelne Spalte trug eine Überschrift und darunter, jedem Namen gegenüber, waren in ihren entspre-

chenden Spalten die geringeren Sünden verzeichnet.

Unter Habsucht waren Unehrlichkeit, Diebstahl, Raub, Betrug und Geiz angeführt; unter Ehrgeiz waren Hochmut und Überheblichkeit zu lesen; Eifersucht stand an der Spitze von Bosheit, Neid und Hass. Unmäßigkeit führte eine lange Liste schrecklicher Vergehen an, z. B. Lüsterheit, Ehebruch, Befriedigung niederer Leidenschaften u. a. m. Als ich so schaute, wurde ich mit unsagbarer Angst erfüllt und rief aus: ‚Wer kann da errettet werden? Wer wird vor Gott gerechtfertigt sein? Wessen Kleider sind ohne Makel? Wer ist in den Augen eines reinen und heiligen Gottes ohne Fehler?‘ – *Zeugnisse, Band 4, S. 418.*

Eine feierliche und ernüchternde Angelegenheit

„Als der Heilige auf dem Thron die Blätter des Hauptbuches langsam umwendete und seine Augen für einen Augenblick auf Einzelnen hafteten, schien sein Blick tief in ihre Seelen zu brennen. Im gleichen Augenblick zog jedes Wort und jede Tat ihres Lebens vor ihrem Gedächtnis so deutlich vorüber, als wären sie ihrem inneren Auge mit feurigen Buchstaben eingepägt. Zittern erfasste sie, und ihre Angesichter erlebten. Als sie sich um den Thron versammelt hatten, schienen sie unbekümmerte Gleichgültigkeit auszustrahlen. Aber wie veränderte sich jetzt ihr Aussehen!...“

Zu einer Gruppe gehörten Menschen, als solche eingetragene, die das Land hinderten. Als das Auge des Richters mit durchdringendem Blick auf diesen Menschen ruhte, traten ihre Versäumnissünden klar zutage...

Die zu dieser Gruppe gehörten, hatten das Ich an die erste Stelle gerückt und nur für ihre eigenen Interessen gearbeitet. Sie waren nicht

reich in Gott und sind auf seine Forderungen, die er ihnen stellte, nicht eingegangen. Obgleich sie vorgaben, Christi Diener zu sein, brachten sie ihm keine Seelen...

Die Namen aller wurden genannt, die sich zur Wahrheit bekannt hatten. Etliche wurden wegen ihres Unglaubens getadelt, andere, weil sie träge Knechte gewesen waren. Sie hatten andere die Arbeit im Weinberg des Meisters tun... lassen, während sie selbstsüchtig ihren eigenen vergänglichen Interessen gedient hatten.“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 419. 420.*

Wie reagierte die Dienerin Gottes?

„Die Szene veränderte sich, und ich fand mich noch auf der Erde und war unaussprechlich dankbar, dass der Tag Gottes noch nicht gekommen war und noch eine wertvolle Prüfungszeit gewährt wird, damit wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten können.“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 422.*

Wie steht es mit uns?

Liebe Geschwister und Freunde: Wie wichtig es für uns, dass wir unsere Augen auf das himmlische Heiligtum gerichtet halten, während die Fälle aller bekennlichen Gläubigen in der Schwebe stehen? Es ist äußerst wichtig! Der Seelenfeind ist ständig damit beschäftigt, unsere Gedanken von dieser Tatsache abzulenken. Lasst uns daher weise sein und unsere ganze Aufmerksamkeit dem Abschlussdienst unseres Anwalts und Richters widmen. Mögen wir alle in dieser Gebetswoche unsere Herzen erforschen, unsere Sünden bekennen und aufgeben und den Herrn mit allem Ernst anflehen, damit wir nicht gewogen und zu leicht befunden werden! □

JESUS, der Sohn Gottes

Zusammengestellt aus den
Schriften von E. G. White

Die Gottheit Christi

Wer ist Jesus – und was hat er für uns getan?

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.' (Johannes 1, 1. 2.) Christus, der eingeborene Sohn Gottes, war eins mit dem ewigen Vater im Wesen und in den Absichten. Er war der einzige, der alle Ratschläge und Vorhaben Gottes begreifen konnte. ‚Und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.' (Jesaja 9, 5.) Sein Ausgang ist ‚von Anfang und von Ewigkeit her gewesen'. (Micha 5, 1.)...

Durch seinen Sohn wirkte der Vater bei der Erschaffung aller himmlischen Wesen. ‚Denn in ihm ist alles geschaffen, ... es seien Throne oder Herrschaften oder Reiche oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.' (Kolosser 1, 16.) Engel sind Gottes dienstbare Geister. Sie strahlen von dem Licht, das immerwährend von seiner Gegenwart ausgeht, und eilen mit raschen Flügeln, seinen Willen auszuführen. Aber der Sohn, der Gesalbte Gottes, ‚der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ... trägt alle Dinge mit

seinem kräftigen Wort' (Hebräer 1, 3) und hat den Vorrang vor allen. ‚Der Thron der Herrlichkeit, erhaben von Anbeginn', (Jeremia 17, 12) war die Stätte seines Heiligtums. ‚Das Zepter der Gerechtigkeit ist seines Reiches Zepter' (Hebräer 1, 8).“ – Patriarchen und Propheten, S. 10.

Im Hebräerbrief lesen wir: „Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.“ (Hebräer 1, 1-3.)

Um die gefallene Menschheit zu retten, legte Christus sein königliches Gewand und seine Krone nieder, kleidete sein göttliches Wesen in Menschengestalt und kam auf diese Erde. Er hätte das Lösegeld für uns nicht zahlen können, wenn er den Himmel nicht verlassen und die menschliche Natur angenommen hätte. Daher verließ er seinen Thron in den himmlischen Höfen, nahm die Schwachheit der Menschheit an und opferte sich an unserer Stelle. Er, „der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde“ (Hebräer

4, 15) kam auf diese Erde und vertrat die Menschheit, um durch seinen Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes für dich und mich einen vollkommenen Charakter zu entwickeln.

Wie schwer waren die Versuchungen, denen Christus auf dieser Erde begegnete?

Der zweite Adam war ein Wesen, das sich in moralischen Dingen frei entscheiden konnte, und war für seinen Lebenswandel verantwortlich. Umgeben von äußerst hintergründigen und irreführenden Einflüssen war er in einer viel weniger günstigen Lage als der erste Adam, um ein sündloses Leben zu führen. Doch inmitten von Sündern widerstand er jeder Versuchung zur Sünde und behauptete seine Unschuld. Er blieb immer sündlos.

Satan versuchte nicht nur, Christus durch den menschlichen Appetit zum Fall zu bringen, sondern sprach auch seinen Ehrgeiz an. Trotz der anhaltenden Versuche des Feindes zeigte Christus keinen habgierigen Geist, der nach dem Besitz weltlicher Reiche trachtete. Er betete Satan nicht an, um weltlichen Reichtum zu erhalten. Damit zeigte er uns, wie man Grundsätzen treu bleibt. Unsere Redlichkeit sollte niemals für einen irdischen Vorteil geopfert werden, denn Macht und Reichtum, die auf Kosten von Grundsätzen erlangt wurden, werden sich als schrecklicher Fluch erweisen.

Die Versuchungen, denen Christus widerstand, waren viel schlimmer, wie auch seine Erhabenheit und seine Majestät unseren Stand weit aus übersteigen. Er wurde in jedem Punkt so stark versucht, dass er jetzt imstande ist, jedem Einzelnen beizustehen, der von Satan versucht wird. Heute haben Männer und Frauen die Möglichkeit, Versuchungen durch den Verdienst des gekreuzigten und auferstandenen Heilands, dem jede menschliche Prüfung bekannt ist, zu überwinden.“ – *The Atlantic Union Gleaner*, 26. August 1903.

Bedenkt seine Autorität!

Der Vater setzte Christus „zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat“. Er war „der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens“ und trug „alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“ (*Hebräer 1, 2. 3*). Er besaß göttliche Vortrefflichkeit und Größe, und es gefiel dem Vater, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte. Christus tauschte den Thron des Lichts und der Herrlichkeit ein, den er mit dem Vater teilte, und wünschte sich nicht, Gott gleich zu sein, solange der Mensch in Sünde und Leid verloren war. Er kam vom Himmel auf diese Erde, kleidete sein göttliches Wesen in Menschengestalt und nahm den Fluch auf sich, der auf der gefallenen Menschheit lag. Er war nicht dazu verpflichtet, aber er entschied sich, die Folgen der menschlichen Übertretung zu erleiden, um die Menschen vor dem ewigen Tod zu retten.“ – *The Bible Echo*, 15. Juli 1893.

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.’ (*Johannes 1, 4*.) Nicht das leibliche Leben wird hier angesprochen, sondern das ewige Leben: das Leben, das ausschließlich Eigentum Gottes ist. Das Wort, das bei Gott war und das Gott war, hatte dieses Leben. Leibliches Leben ist etwas, das jeder einzelne empfing. Es ist weder ewig noch unsterblich; denn Gott, der Lebensspender, nimmt es wieder. Der Mensch hat keine Herrschaft über sein Leben. Doch das Leben Christi war nicht entlehnt. Niemand kann ihm dieses Leben nehmen. ‚Ich lasse es von mir selber’, sagte er. (*Johannes 10, 18*.) In ihm war das Leben: ursprünglich, nicht entlehnt, nicht abgeleitet. Dieses Leben ist nicht innewohnend im Menschen. Er

kann es nur durch Christus besitzen. Er kann es nicht verdienen; es wird ihm als freies Geschenk gegeben, wenn er an Christus als seinen persönlichen Erlöser glaubt. ‚Dies ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen’ (*Johannes 17, 3*). Dies ist der offene Brunnen des Lebens für die Welt.“ – *Bibelkommentar*, S. 313.

Wie können wir daraus einen praktischen Nutzen ziehen?

„Christus nahm die menschliche Natur auf sich, damit die Menschheit die göttliche Kraft erfassen und dadurch erhöht werden kann. Das Werk des menschlichen Werkzeugs ist in diesem Fall weitaus geringer, doch wenn der Mensch mit der göttlichen Natur Christi in Verbindung steht, kann er alle Dinge tun.“ – *The Review and Herald*, 6. August 1901.

„Es besteht für den Gläubigen in Christus die Möglichkeit, eine Erfahrung zu erlangen, die ausreicht, um ihn mit Gott ins rechte Verhältnis zu bringen. Jede Verheißung im Buch Gottes dient uns als Ermutigung, dass wir an der göttlichen Natur teilhaben können. Darin liegt unsere Möglichkeit: Wir können auf Gott vertrauen, sein Wort glauben und seine Werke tun. Wir können all diese Dinge tun, wenn wir die göttliche Natur Christi ergreifen. Dieses Vorrecht ist für uns kostbarer als alle Reichtümer dieser Welt. Auf dieser Erde gibt es nichts, was wir damit vergleichen können. Wenn wir die Kraft erfassen, die uns zur Verfügung steht, erhalten wir eine Hoffnung, die so stark ist, dass wir uns völlig auf die Verheißungen Gottes verlassen können, und wenn wir diese Möglichkeiten in Christus in Anspruch nehmen, werden wir zu Söhnen und Töchtern Gottes.

„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden,“ sagt der Apostel, „durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn! Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend.“ (*2. Petrus 1, 2. 3.*)“ – *The Review and Herald*, 14. Januar 1909.

„In seiner göttlichen Natur wurde Jesus zum Sohn Gottes erklärt,

aber genau diese Göttlichkeit wurde von den Pharisäern ständig bestritten. Das größte Argument, dass die Tatsache seiner göttlichen Natur unterstützte, war seine Auferstehung von den Toten. Diejenigen, die an ihn glaubten, erhielten ein überwältigendes Zeugnis, denn er wurde unter ihnen gesehen. Wer diese Flut an offensichtlichen Beweisen nicht annahm, der konnte von keinerlei Beweisen überzeugt werden...

Das Gesetz verurteilt, kann den Übertreter aber nicht begnadigen. Die reumütige, gläubige Seele sucht nicht im Gesetz nach Rechtfertigung, sondern richtet sich an Christus, das Bußopfer, der dem Sünder seine Gerechtigkeit verleihen und dessen Bitten vor Gott angenehm machen kann. Wenn wir Christus als unseren persönlichen Heiland annehmen, haben wir die Möglichkeit, zu gehorsamen Kindern zu werden, die alle Gebote Gottes halten.“ – *The Signs of the Times*, 5. August 1889.

„[Christus] wünscht, dass wir in ihm weilen, damit er durch uns wirken und der Welt die unendliche Liebe Gottes darstellen kann, die er selbst auslebte. Durch unser Leben können die Mutlosen eine Zusicherung erhalten, dass es ihnen doch möglich ist, zu Teilhabern der göttlichen Natur zu werden und den Sieg zu erringen, um den alle kämpfen müssen, die durch die Tore in die himmlische Stadt eingehen wollen. Sie müssen sich nur an seine Göttlichkeit halten.“ – *Sermon and Talks*, vol. 2, S. 294.

Göttliche Kraft zum Sieg

„Uns scheint es unmöglich zu sein, die große Liebe Christi zu uns zu verstehen, denn wir können nur das wunderbare Opfer betrachten, mit dem er seine Liebe bewies. Er, der eins war mit dem Vater, legte sein königliches Gewand und seine Krone ab, hüllte seine göttliche Natur in Menschlichkeit und kam so auf diese Erde. Wenn er in all seiner Herrlichkeit und in Begleitung von Engelscharen auf diese Erde gekommen wäre, hätte kein Mensch seinen Anblick ertragen können. Darum nahm er die menschliche Natur an, um in seinem eigenen Leben eine Menschlichkeit zu vervollkommen, die wir erfassen und dadurch mit Göttlichkeit verbunden werden können. Die

Werden wir die Rüstung der Gerechtigkeit anziehen? Werden wir an der Göttlichkeit Jesu Christi teilhaben, damit wir Kraft zum Überwinden erhalten?

Leben erhalten kannst.“ – *This Day With God*, S. 175.

Kraft in der Läuterung durch ihn

göttliche Natur wird jedem verliehen, der wirklich nach Jesus Christus trachtet. Göttlichkeit muss mit Menschlichkeit verbunden werden, dann kann die Menschlichkeit der göttlichen Natur teilhaftig werden, damit Menschen der vergänglichen Lust der Welt fliehen können.

Ohne einen vollkommenen Charakter kann niemand durch die Tore in die Stadt Gottes eingehen, denn wenn wir mit all unseren Fehlern in die Stadt eingehen könnten, gäbe es im Himmel bald einen zweiten Aufstand. Wir müssen zuerst geprüft und auserwählt werden, um als treu erfunden zu werden. Unsere einzige Hoffnung auf das ewige Leben liegt in der Läuterung unseres Charakters.

Soweit unser Charakter unvollkommen ist, haben wir bis jetzt noch nicht das erreicht, was Gott uns durch Jesus Christus bereit hält. Wenn wir diese Vorkehrung seiner Gnade nicht ergreifen, werden wir eine minderwertige Erfahrung haben, die durch unsere eigene impulsive und wechselhafte Veranlagung bestimmt wird. Wir können Gott nicht durch unsere eigenen Anstrengungen verherrlichen. Wir müssen zu Teilhabern seiner göttlichen Natur werden und in ihm weilen wie die Reben am Weinstock.

Mit der Hilfe Gottes bin ich entschlossen, ein Überwinder zu werden. Durch Christus kann ich den Sieg erlangen; dann wird seine Freude in mir weilen, und meine Freude wird vollkommen sein. Ich werde von seiner Güte zeugen und von seiner Macht erzählen. Wenn ich mich auf die Göttlichkeit Christi verlasse, werde ich überwinden, wie er überwunden hat.“ – *Sermons and Talks*, S. 294.

Wie wirkt die Göttlichkeit im Menschen?

„Als Christus gekreuzigt wurde, war es seine menschliche Natur, die starb. Die göttliche Natur fiel und starb nicht: das wäre unmöglich gewesen. Christus, der Sündlose, wird jeden Sohn und jede Tochter Adams

retten, wenn sie die Erlösung annehmen, die ihnen angeboten wird, und wenn sie einwilligen, Kinder Gottes zu werden. Der Erlöser hat die gefallene Menschheit mit seinem eigenen Blut erkauft.“ – *Manuscript Releases*, Bd. 21, S. 418.

„Gott gab in Christus alles, was der Himmel zu bieten hatte. Seine Hilfszusicherung richtet sich an jede Seele. Wenn wir gehorsam und dankbar mit aller Demut vor ihm wandeln, müssen wir uns vor keiner Niederlage fürchten. Christus hat den Sieg über den Feind errungen, und in jedem Kampf mit den Mächten der Finsternis haben wir seine Zusicherung: ‚Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.‘ (Matthäus 28, 18.) Der Herr des Himmels ‚hat alle Dinge unter [Christi] Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles‘. (Epheser 1, 22. 23.)“ – *The Atlantic Union Gleaner*, 26. August 1903.

„Wir müssen in dieser Bewährungszeit zu Überwindern werden, wenn wir das ewige Erbe erhalten wollen. Alles, was unseren Charakter befleckt, muss entfernt und aus dem Herzen ausgerottet werden. Wir müssen verstehen, was es bedeutet, Teilhaber der göttlichen Natur zu werden und der vergänglichen Lust der Welt zu fliehen. Bist du bereit, gegen die Lüste des Fleisches anzukämpfen? Bist du bereit, gegen den Feind Gottes und der Menschen zu kämpfen? Satan ist entschlossen, jede Seele zu seinem Sklaven zu machen, falls ihm das gelingt. Er versucht verzweifelt Seelen zu gewinnen, die er von Christus und dem ewigen Leben abwenden kann. Wirst du ihm erlauben, dir die Gnaden des Geistes Gottes zu stehlen und dich in seiner eigenen verdorbenen Natur zu gründen, oder wirst du die herrliche Vorkehrung des Heils annehmen und durch die Verdienste des unendlichen Opfers, das an deiner statt gebracht wurde, zum Teilhaber der göttlichen Natur werden? Gott hat seinen eingeborenen Sohn gegeben, damit du durch seine Schmach, seine Leiden und seinen Tod Herrlichkeit, Ehre und ewiges

„Christus weilt in dem, der ihn im Glauben aufnimmt. Die Seele mag Versuchungen ausgesetzt sein, und doch wird die Gegenwart Gottes bei uns sein. Der brennende Busch, in dem die Gegenwart Gottes weilte, verbrannte in den Flammen nicht. Das Feuer versengte keine einzige Faser der Äste. Genauso wird es mit dem schwachen Menschen sein, der auf Christus vertraut. Der Feuerofen der Versuchung mag brennen, es mögen Verfolgungen und Prüfungen kommen, aber nur die Schlacke wird verbrennen. Das Gold wird durch den Läuterungsprozess umso heller scheinen. Der, der in den Herzen der Treuen weilt, ist herrlicher als derjenige, der die Herzen der Ungläubigen beherrscht. Klagt nicht verbittert über die Prüfungen, denen ihr ausgesetzt seid, sondern erhebet euren Blick auf Christus, der seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit bekleidete, damit wir verstehen, wie groß sein Interesse an uns ist, seit er mit der leidenden Menschheit eins wurde. Er schmeckte den Kelch menschlichen Leids, war all unseren Leiden ausgesetzt, wurde durch Leiden vollkommen gemacht und wurde in allen Dingen versucht wie ein Mensch, damit er denjenigen beistehen kann, die sich in Versuchungen befinden...

Jahrhunderte bevor Christus auf dieser Erde erschien, hatte Gott schon Nachsicht mit einer rebellischen Welt. Er sah, wie sein heiliges Gesetz in den Staub niedergetreten wurde, und ließ in der Sintflut sein Gericht über diese Welt kommen. Der Mensch aber lernte nichts aus dieser Erfahrung und wandte sich wieder seinen aufständischen Wegen zu...

Er, der Gott gleich war, groß von Rat und mächtig von Tat, war dem Notfall gewachsen, der über die Regierung Gottes hereingebrochen war. Gott sandte seinen Sohn nicht auf diese Welt, um ein rebellisches Volk zu verdammen, sondern um seine Liebe darzustellen und denen die Hoffnung auf ewiges Leben zu geben, die an seinen Sohn glaubten.

Hier siegten Liebe und wunderbare Gnade über Gerechtigkeit. Vergeltung fiel auf keinen Geringeren

als den Sohn des gewaltigen Gottes, und der Himmel und das Universum freuten sich über die Wohltat und Selbstverleugnung, als der Fürst des Himmels unserer Welt geschenkt wurde. Solch eine Liebe übertraf das Verständnis der himmlischen Engel. Christus kam auf diese Welt, um seine verlorene Perle zu suchen, und er musste durch die Tore des Todes gehen, um sein verlorenes Juwel zu retten. „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 14. 15). Alle, die im Glauben auf ihn schauen, werden von ihren geistlichen Krankheiten geheilt werden. Er ist die Salbe in Gilead, der große Arzt. Christus war bereit, die Bedingungen zu erfüllen, die für das Heil der Menschen nötig waren. Kein Engel und kein Mensch war imstande, dieses große Werk auszuführen: Allein der Menschensohn muss erhöht werden, denn nur eine unendliche Natur konnte den Erlösungsprozess vollbringen. Christus erklärte sich bereit, sich mit dem Untreuen und Sündigen zu verbinden, an der Natur des Menschen teilzuhaben und sein eigenes Blut zu geben, um seine Seele zum Opfer für die Sünde zu machen. In den himmlischen Gerichtshöfen wurde die Schuld des Menschen gemessen, der Zorn für die Sünde bestimmt, und doch war Christus bereit, die Verantwortung auf sich zu nehmen und die Bedingungen zu erfüllen, um einer gefallenen Rasse Hoffnung zu geben. Er verstand, welche Möglichkeit die menschliche Seele hatte, und vereinte sich mit der menschlichen Natur, so wie die Weinrebe die eingepfropften Zweige in sich aufnimmt, bis Faser um Faser und Ader um Ader mit dem lebendigen Weinstock verbunden sind.

Der Händler verkaufte alles, um die Perle der verlorenen Menschheit zu kaufen. Der Sünder muss auch alles ablegen, um zum Teilhaber der göttlichen Natur zu werden, so er der vergänglichen Lust der Welt flieht...

Jesus nimmt den Menschen in eine Gemeinschaft mit sich auf, und die Einigkeit und Liebe zwischen Christus und seinem Vater legen vor der Welt die Qualifikationen der Göttlichkeit Christi Zeugnis ab. Mit umgewandeltem Charakter zeigt der Gläubige, dass Christus allein

die Seele umformen, reinigen und erhöhen kann. Die Liebe, die Gott dem Menschen gegenüber hegt, ist unvergleichlich. Jesus sagt: „Darum liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse“ für meine Schafe (Johannes 10, 17). Mit dieser Aussage beweist er dem Menschen, dass die Liebe des Vaters keine Grenzen hat, dass er sogar seinen Sohn um des Opfers willen liebt, das er zur Erlösung der Menschheit brachte. Gott selbst litt unter dem Leiden seines Sohnes. Jesus wandelte als Mensch auf dieser Erde und konnte dabei sagen: „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10, 30). Der Herr sparte im Erlösungswerk ungeachtet der Kosten nichts, was für die Vervollständigung seines Plans nötig war. Er hält auch den Himmel selbst nicht vor uns zurück, sondern umhüllt die Menschen weiterhin mit seinen Geschenken, bis die Welt selbst mit grenzenloser Gnade und Liebe überflutet ist. Jesus sagt: „Solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Johannes 15, 11).“ – *The Signs of the Times*, 5. März 1896.

Unser Vorrecht und unsere Verantwortung

„[Der Sohn Gottes] kam auf dieser Erde, um seine göttliche Kraft mit den menschlichen Anstrengungen zu vereinen, damit wir durch die Stärke und moralische Kraft, die er uns verleiht, selbst überwinden können.“ – *In Heavenly Places*, S. 194.

„Satan vermochte mit seinen Spitzfindigkeiten bei [Jesus] nichts auszurichten. Jesus gab der Sünde nicht nach. Nicht mit einem Gedanken überließ er sich der Versuchung. So soll es auch mit uns der Fall sein. Das Menschliche in Christus war mit dem Göttlichen vereint; der ihm inwohnende göttliche Geist hatte ihn für den Kampf ausgerüstet. Und Jesus kam, um uns zu Teilhabern der göttlichen Natur zu machen. Solange wir durch den Glauben mit ihm verbunden sind, hat die Sünde keine Gewalt über uns. Gott fasst unsere Hand des Glaubens und will uns leiten, damit wir einen festen Halt an der Gottheit Christi haben und einen vollkommenen Charakter entfalten können.“ – *Das Leben Jesu*, S. 108.

„Die Göttlichkeit Christi muss ohne Wenn und Aber aufrechterhalten bleiben. Als der Heiland seinen

Jüngern die Frage stellte: ‚Wer sagt denn ihr, dass ich sei?‘, antwortete Petrus: ‚Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!‘“ Christus sagte: ‚Auf diesen Felsen‘ – nicht auf Petrus, sondern auf den Sohn Gottes – ‚will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen‘ (Matthäus 16, 15. 16. 18)...

Christus soll nicht mit Wortgefechten, sondern gläubig bejahend gepredigt werden. Nehmt Stellung, ohne zu streiten. Eure Worte sollten zu keiner Zeit Zweifel aufkommen lassen. Das Wort des lebendigen Gottes muss die Grundlage eures Glaubens sein. Tragt die stärksten, zuverlässigsten Aussagen über das Sühnopfer Christi für die Sünden der Welt zusammen. Zeigt die Notwendigkeit dieses Sühnopfers; sagt Männern und Frauen, dass sie erlöst werden können, wenn sie willens sind, Buße zu tun und zum Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes zurückkehren. Tragt alle Aussagen und Beweise zusammen, die das Evangelium zur frohen Botschaft der Erlösung für alle machen, die Christus als ihren persönlichen Heiland annehmen und an ihn glauben.“ – *The Review and Herald*, 2. März 1905.

„Die Gottheit Christi bedeutet für den Gläubigen die Gewissheit des ewigen Lebens.“ – *Das Leben Jesu*, S. 523.

„Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan.“ (Johannes 15, 13-15.)

„Hier wird unser Werk dargestellt. Es gibt etwas, das wir der Welt verkünden müssen. Wenn Jesus Christus in uns offenbart wird, wird die Welt erkennen, dass wir Teilhaber der Göttlichkeit sein können. Wir werden keine Ausrede haben, wenn wir nicht zu Überwindern werden, wie Gott es von uns verlangt. Die Entscheidung, die wir jetzt treffen müssen, ist folgende: Werden wir die Rüstung der Gerechtigkeit anziehen? Werden wir an der Göttlichkeit Jesu Christi teilhaben, damit wir Kraft zum Überwinden erhalten?“ – *Sermons and Talks*, S. 294. 295. □

JESUS,

der Menschensohn

Eine Zusammenstellung aus der Bibel
und dem Geist der Weissagung mit
Kommentaren
von M. Stroia

Die Menschlichkeit Christi

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“
(Johannes 1, 1-3. 14.)

Der eindeutige Schöpfer und seine Präexistenz als Himmelsfürst

In diesen Bibelversen werden wir auf Jesus Christus als den eindeutigen Schöpfer aller Dinge verwiesen, den Ursprung der gesamten Schöpfung, die er ins Dasein rief und der er auch eine Aufgabe zuwies. Er ist nicht nur der Anfang aller Dinge, sondern stellt die Schöpfung in der gesamten Weltgeschichte dar. Aus diesem Grund nennt der Apostel Johannes ihn „das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte“ (Offenbarung 22, 13).

„Christus war es, der die Himmel ausbreitete und auch den Grund der Erde legte. Seine Hand wies den Welten im Universum ihren Platz an und formte die Blumen auf dem Felde. Von ihm heißt es: ‚Der du die Berge festsetzest in deiner Kraft.‘ (Psalm 65, 7.)“ – *Das Leben Jesu*, S. 10.

Wenn wir die Unendlichkeit des Universums mit seinen unzähligen Sonnensystemen, Galaxien und Welten betrachten, in dem unser blauer Planet nur ein winziger Punkt ist, erhalten wir einen kleinen Ein-

diesem Thema beschäftigen, würden wir gut daran tun, die Worte zu beachten, die Christus im brennenden Busch an Mose richtete: ‚Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Land!‘ (2. Mose 3, 5.) **Wir sollten uns diesen Gedanken mit der Demut eines Lernenden widmen, mit einem bußfertigen Herzen. Die Betrachtung der Menschwerdung Christi ist ein segensreiches Thema, das den Suchenden reichlich belohnen wird, wenn er tief nach der verborgenen Wahrheit gräbt.**“ – *Ausgewählte Botschaften*, Band 1, S. 244. 245. [Hervorhebung durch den Autor.]

Wir können den Grund für unsere Existenz nur verstehen, wenn wir auf den Ursprung blicken, wo wir Christus finden: das ewige Wort Gottes:



Der Geist der Weissagung unterstreicht sowohl die überwältigende Wichtigkeit der Menschwerdung Christi für die Menschheit als auch den ehrfürchtigen Geist, mit dem wir als sterbliche Wesen dieses heilige Thema angehen sollen, zu dessen Studium wir ermutigt werden:

„Die Menschwerdung des Sohnes Gottes bedeutet alles für uns. Dies ist die goldene Kette, die unsere Seelen mit Christus verbindet und durch Christus mit Gott. Mit diesem Thema sollten wir uns beschäftigen. Christus war tatsächlich ein Mensch. Er bewies seine Demut und wurde Mensch. Doch war er Gott im Fleisch. Wenn wir uns mit

blick in die Größe und Herrlichkeit dessen, der all diese Dinge geschaffen hat.

„Die Welt wurde durch ihn geschaffen, und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist“. (Johannes 1, 3.) Da Christus alles geschaffen hat, existierte er auch vor allem. Diese Worte sind so eindeutig klar, dass niemand daran zu zweifeln braucht. Christus war seinem Wesen nach Gott, und zwar im eigentlichen und höchsten Sinne. Er war von Ewigkeit her bei Gott, Gott über alles und für alle Zeiten.

Der Herr Jesus Christus; der Sohn Gottes, stammt von Ewigkeit her. Er ist eins mit dem Vater, und doch eine eigene Person. In ihm ruhte die unübertroffene Herrlichkeit des Himmels. Himmlische Wesen führten seine Befehle aus, und zu Recht nahm er die Anbetung der Engel entgegen.“ – *Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 248.*

„Das Dasein Christi vor seiner Fleischwerdung kann nicht in Zahlen ausgedrückt werden... Er war Gott gleich, ewig und allmächtig.“ – *The Faith I Live By, S. 46.*

„Die Tatsache, dass Christus sich bereit erklärte, zum Mensch zu werden, wäre an sich kein Akt der Demütigung, wenn da nicht Christi erhabene Präexistenz und der gefallene Zustand des Menschen wäre. Wenn wir aber verstehen, dass Christus sein königliches Gewand, seine Krone und seine Stellung ablegte, um die menschliche Natur anzunehmen und seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit kleidete, um dem Menschen dort zu begegnen, wo er sich befand, und der menschlichen Familie die moralische Kraft zu geben, um zu Söhnen und Töchtern Gottes zu werden, [dann erst beginnen wir, die Bedeutung seiner Fleischwerdung zu verstehen].“ – *Manuscript Releases, vol. 17, S. 25.*

Trotzdem wurde dieses wunderbare himmlische Wesen voller Größe und Herrlichkeit Fleisch und „wohnte unter uns... voller Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1, 14).

Es wäre Anmaßung unsererseits, wenn wir über die technischen Details dieses Vorgangs spekulieren, da die gesamte Natur Gottes das menschliche Verständnis übersteigt und die Fleischwerdung Christi ein Geheimnis sind, das kein menschlicher Geist jemals vollständig verstehen wird.

Hinterlasse nie in den Gedanken der Menschen den geringsten Eindruck, dass ein Flecken oder eine Neigung zur Verdorbenheit auf Christus lastete oder dass er in irgendeiner Weise der Verdorbenheit nachgab.

Die Fleischwerdung: ein Geheimnis mit einem bestimmten Ziel und Zweck

„Meide jede Frage in Bezug auf die menschliche Natur Christi, die dazu angetan ist, missverstanden zu werden! Wahrheit liegt dicht am Wege der Mutmaßung. Wenn du von der Menschlichkeit Christi sprichst, musst du auf jede Äußerung streng Acht haben, denn man könnte deine Äußerungen falsch auslegen und so den Begriff ‚Christus, Gott, Mensch‘ falsch verstehen. Seine Geburt war ein Wunder Gottes...“

Nie, in keiner Weise, hinterlasse in den Gedanken der Menschen den geringsten Eindruck, dass ein Flecken oder eine Neigung zur Verdorbenheit auf Christus lastete oder dass er in irgendeiner Weise der Verdorbenheit nachgab. Er wurde in allen Dingen versucht wie ein Mensch, doch wird er ‚der Heilige‘ genannt. Es ist ein Geheimnis, das Sterblichen unerklärt gelassen wird, dass Christus versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Die Fleischwerdung Christi ist ein Geheimnis und wird stets ein Geheimnis bleiben. Was offenbart worden ist, ist für uns und unsere Kinder, **doch sei jeder gründlich gewarnt, Christus ganz und gar menschlich darzustellen, so wie wir selbst sind, denn das kann nicht sein.**“ – *Bibelkommentar, S. 311.*

„Die Fleischwerdung Christi ist das Geheimnis aller Geheimnisse.“ – *In Heavenly Places, S. 41.*

„Es gibt niemanden, der das Geheimnis der Fleischwerdung Christi erklären könnte.“ – *Lift Him Up, S. 235.*

Trotzdem steht es uns frei, die Gründe zu betrachten, die den Himmelsfürst dazu brachten, zum Menschen zu werden und damit die unendliche Schmach zu akzeptieren, die seine Menschwerdung mit sich brachte.

Der Herr machte es immer deutlich, dass der Grund für sein Kommen nichts Geringeres als das Heil der Menschheit war, denn er

erklärte: „Ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt selig mache“, die durch Sünde aus der Herde Gottes verloren ging: **„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist“** (Johannes 12, 47; Matthäus 18, 11).

Unser Heiland war in völliger Übereinstimmung mit dem Vater, als er die himmlischen Höfe der Herrlichkeit verließ, wo er von den Engelsscharen angebetet wurde, und auf diese dunkle und sündvolle Welt herabstieg. Hier ließ er es zu, verachtet, verspottet, angespuckt, schrecklich gefoltert und schließlich getötet zu werden, und all dies mit nur einem Ziel: Er wollte jedem Einzelnen eine Heilsmöglichkeit bieten und alles auf dieser Welt retten, was gerettet werden konnte: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde.“ (Johannes 3, 17).

Die Bedeutung dieses wunderbaren Plans für jedes menschliche Wesen, das jemals auf dieser Erde lebte – einschließlich uns selbst – wird vom Apostel Paulus deutlich in Worte gefasst: „Das ist gewisslich wahr und ein teueres Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ (1. Timotheus 1, 15.)

Der Grund für diesen Plan kann in einem kurzen Wort zusammengefasst werden, das aber groß genug ist, um den unendlichen Gott zu beschreiben – LIEBE: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

„Christus wurde zu Bein von unserem Bein und Fleisch von unserem Fleisch, um den Plan für die gefallene Rasse auszuführen, der sich voll und ganz auf Liebe gründete.“ – *The Faith I Live By, S. 48.*

Das Ausmaß und die Kraft dieser unvergleichlichen Liebe wurden durch das Opfer offenbart, das

Christus auf sich nahm, um die Menschheit zu retten. Sein Sühnetod am Kreuz auf Golgatha war nicht das einzige Opfer, das er brachte, sondern nur die Krönung eines ganzen Lebens voller Liebe, das von Opfergeist und Selbstverleugnung gekennzeichnet wurde.

„Von Christus dagegen heißt es: ‚Er war wie Gott. Aber er betrachtete diesen Vorzug nicht als unaufgebba- ren Besitz. Aus freiem Entschluss gab er alles auf und wurde wie ein Sklave. Er kam als Mensch in die Welt und lebte wie ein Mensch.‘ (Philipper 2, 6. 7; Gute Nachricht Bibelübersetzung).

Diese Tat war ein freiwilliges Opfer. Jesus hätte an der Seite des Vaters bleiben, er hätte an der Herrlichkeit des Himmels und der Huldigung der Engel festhalten können. Doch aus eigenem Antrieb legte er die königliche Macht in die Hände des Vaters zurück und stieg vom Thron des Universums herab, damit er Licht zu denen brächte, die im Dunkeln sind, und Leben zu den Verdammten.“ – *Das Leben Jesu*, S. 12.

Die wunderbare Herablassung Christi

Die Herablassung Christi, als er seine Position in den himmlischen Höfen verließ und auf diesen dunklen und wüsten Planeten der Sünde herabstieg, übersteigt unser Verständnis. Voller Verwunderung können wir nichts anderes sagen als: „Welche Liebe!“

„Je mehr wir darüber nachdenken, wie Christus hier auf Erden als Kind geboren wurde, desto wunderbarer erscheint es uns. Wie kann es sein, dass das hilflose Kind in der Krippe zu Bethlehem immer noch Gottes Sohn ist? **Obgleich wir es nicht verstehen können, so können wir doch glauben, dass er, der die Welten schuf, um unsretwillen ein hilfloses Kind wurde. Obwohl er höher ist als irgendeiner der Engel, obwohl er ebenso groß ist wie der Vater auf dem Thron des Himmels, wurde er doch eins mit uns. In ihm wurden Gott und Mensch eins; und darin liegt die Hoffnung unseres gefallenen Menschengeschlechts.** Wenn wir auf Christus im Fleische blicken, blicken wir auf Gott in menschlicher Natur und sehen in ihm das Ebenbild des Vaters.“ – *Selected Messages*, Bd. 3, S. 128.

„Wenn wir darüber nachsinnen, wie Christus in Menschlichkeit Fleisch wurde, stehen wir verwirrt vor einem unergründlichen Geheimnis, das der menschliche Verstand nicht begreifen kann. Je mehr wir darüber nachdenken, desto erstaunlicher erscheint es uns. Wie groß ist doch der Unterschied zwischen der Göttlichkeit Christi und dem hilflosen Kind in der Krippe Bethlehems! Wie können wir die Entfernung zwischen dem mächtigen Gott und einem hilflosen Kind überbrücken? Und doch offenbarte sich der Schöpfer der Welten, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, im hilflosen Kind in der Krippe. Weit höher als irgendeiner der Engel, dem Vater gleich an Würde und Herrlichkeit, trug er doch das Gewand der menschlichen Natur! **Göttliche und menschliche Natur wurden auf geheimnisvolle Weise vereint, und Gott und Mensch wurden eins. In dieser Vereinigung finden wir die Hoffnung des gefallenen Menschengeschlechts.**“ – *The Signs of the Times*, 30. Juli 1896 [Hervorhebung durch den Autor].

„**Hätte der Sohn Gottes Menschengestalt angenommen, als Adam noch unschuldig im Paradies lebte, wäre eine solche Tat schon damals eine geradezu unbegreifliche Herablassung gewesen. Nun aber kam Jesus auf die Erde, nachdem das Menschengeschlecht vier-tausend Jahre lang durch die Sünde geschwächt worden war.** Und dennoch nahm er wie jeder andere die Folgen auf sich, die das unerbittliche Gesetz der Vererbung zeitigte. Die Geschichte seiner irdischen Vorfahren lehrt uns, worin diese Folgen bestanden. Mit einem solchen Erbe belastet teilte er unsere Nöte und Versuchungen und gab uns das Beispiel eines sündlosen Lebens... Unser Erlöser nahm die menschliche Natur mit all ihren Schwächen an.“ – *The Faith I Live By*, S. 48 [Hervorhebung durch den Autor].

Indem er die Menschlichkeit auf sich nahm, wurde der Himmelsfürst viel niedriger als die Engel. Der Mensch wurde aus Staub geschaffen, und als ob das nicht ausreichte, nahm Jesus nicht Adams Natur vor dem Fall an, sondern die menschliche Natur, die jahrhundertlang den schwächenden Einflüssen der Vererbung ausgesetzt worden war.

„Welch ein Anblick bot sich dem Himmel! Christus, der nicht das Ge-

ringste von Sünde und Verunreinigung kannte, nahm unsere Natur in ihrer verderbten Beschaffenheit an.“ – *Manuscript Releases*, vol. 17, S. 25.

Darüber hinaus wurde Jesus als Mensch auch nicht in einem Palast der Reichen geboren, sondern in der Familie eines einfachen Zimmermanns, ohne Reichtum oder Ruhm: „Denn er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ (*Jesaja 53, 2*.)

Er entschied sich dafür, weil er die Menschen nicht durch seine äußere Gestalt, seine Macht oder seinen Reichtum anziehen wollte, sondern durch die Schönheit seines Charakters und die Reinheit der Grundsätze, an die er sich hielt:

„Genauso sollte Christus im ‚nichtigen Leib‘ unserer menschlichen Gestalt erscheinen. (Philipper 1, 21.) Nach dem Urteil der Welt verfügte er über keine Schönheit, die ihn angenehm gemacht hätte; dennoch sollte er Gott, das Licht des Himmels und der Erde, verkörpern.“ – *Das Leben Jesu*, S. 13.

„Jesus, unser Vorbild, sah es nicht als einen Raub an, Gott gleich zu sein; er nahm unsere menschliche Natur an und lebte fast dreißig Jahre in einer unbekanntenen, zwischen den Hügeln liegenden galiläischen Stadt. Alle Engelheere standen ihm zu Gebote; und dennoch behauptete er nicht, etwas Großes oder Außergewöhnliches zu sein. Er fügte seinem Namen keinen Titel, wie zum Beispiel ‚Professor‘, zu, um sich selbst zu gefallen. Er war ein Zimmermann, der für Lohn arbeitete, ein Diener jener, für die er wirkte. Damit zeigt er, dass uns der Himmel in unseren täglichen Leben sehr nahe sein kann und dass die himmlischen Engel auf die Schritte jener achten werden, welche die Gebote Gottes beachten.“ – *Selected Messages*, Bd. 2, S. 164.

„Wir können nicht verstehen, wie Christus zu einem kleinen hilflosen Säugling wurde. Er hätte mit einer Schönheit auf diese Erde kommen können, die keinem Menschen gleich. Sein Gesicht hätte strahlen und seine Gestalt groß und wunderschön sein können. Er hätte so auf diese Erde kommen können, dass alle von seinem Anblick verzückt ge-

wesen wären. Das war aber nicht die Art und Weise, wie Gott unter die Menschenkinder treten wollte.

Er sollte den Gliedern der menschlichen Familie und des jüdischen Volkes gleichen. Seine Gesichtszüge sollten denen anderer Menschen gleichen, und er durfte keine solche Schönheit besitzen, dass er unter den Menschen auffiel. Er musste als Teil der menschlichen Familie kommen und als Mensch vor dem Himmel und der Erde stehen.“ – *Lift Him Up*, S. 75.

„Jesus wählte die Position des einfachen Mannes und nicht desjenigen, der Macht, Reichtum und Einfluss hatte. Er wollte die Menschen nicht durch Äußerlichkeiten anziehen, sondern durch die Macht der himmlischen Wahrheit. Sündlos und von Natur aus erhaben, nahm er die menschliche Natur an, um mit der gefallenen Rasse eins zu werden.“ – *The Signs of the Times*, 25. April 1892.

Der Menschensohn: Die verbindende Brücke zwischen Himmel und Erde

Während seines Lebens auf dieser Erde bezeichnete Jesus sich als „Menschensohn“ und betonte damit seine beständige Verbindung mit der menschlichen Rasse und seine Mission, die Menschheit wieder mit Gott zu verbinden. Trotzdem war das nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern eine Realität in seinem Leben und seiner Erfahrung auf dieser Erde:

„In diesem Sinne machte Christus seine menschliche Natur nicht nur glaubhaft, sondern war wirklich Mensch.“ – *Ausgewählte Botschaften, Band 1*, S. 247 [Hervorhebung durch den Autor].

„Christus wurde eins mit der menschlichen Familie. Er sprach die Sprache der Menschen. Er ertrug ihre Prüfungen und ihre Armut. Er aß mit ihnen an ihren Tischen und teilte ihre Arbeit. **Auf diese Weise bewies er, dass er sich vollständig mit der Menschheit identifizierte.“** – *Manuscript Releases*, Bd. 17, S. 27 [Hervorhebung durch den Autor].

Nur auf diese Weise konnte der Erlösungsplan erfüllt und die Menschheit aus ihrer hoffnungslosen Lage befreit werden: „[Gott] konnte den Menschen nicht zum Teilhaber der göttlichen Natur machen, bevor sein eingeborener Sohn, der ihm gleich war, sich erniedrigte

Jesus nahm nicht Adams Natur vor dem Fall an, sondern die menschliche Natur, die jahrhundertlang den schwächenden Einflüssen der Vererbung ausgesetzt worden war.

und den Menschen dort erreichte, wo dieser sich befand.“ – *Manuscript Releases*, Bd. 17, S. 27.

„Der Herr Jesus hat den Abgrund überbrückt, den die Sünde aufgeworfen hat. Er hat die Erde mit dem Himmel und den begrenzten Menschen mit dem unendlichen Gott verbunden.“ – *Our High Calling*, S. 48 [Hervorhebung durch den Autor].

Als Mensch gab Christus sein Leben freiwillig als Lösegeld für die Sünde der Menschheit. Er war nicht das Opfer von Umständen oder den Plänen böser Menschen. Es waren nicht die Nägel in seinen Händen und Füßen, die ihn am Kreuz hielten, sondern seine Liebe zum gefallenem Geschlecht, für dessen Erlösung er gekommen war. Deswegen ertrug er jeden Schmerz bis hin zum Tod am schändlichen Kreuz.

„[Christus] hätte sich von den gefallenem Wesen trennen können. Er hätte sie so behandeln können, wie sie es verdienten. Stattdessen kam er ihnen aber immer näher.“ – *Manuscript Releases*, Bd. 17, S. 27 [Hervorhebung durch den Autor].

„Durch Christus aber werden wir enger mit Gott verbunden, so als hätten wir niemals gesündigt. Dadurch, dass er unser Wesen annahm, hat sich der Heiland unlöslich mit uns Menschen verbunden. Für alle Ewigkeit gehört er zu uns...

Durch seinen Sohn nahm auch Gott menschliche Natur an, die er damit in den Himmel aufnahm... Der in die Herrlichkeit aufgenommene Christus ist unser Bruder. Der Himmel ist eingeschlossen in die menschliche Natur, und menschliches Wesen seinerseits entfaltet sich im Herzen dessen, der die unendliche Liebe ist.“ – *Das Leben Jesu*, S. 15. 16 [Hervorhebung durch den Autor].

Die Bedeutung der Menschwerdung Christi für uns

Obwohl wir den Wert verloren haben, den Gott uns gab, und durch die Sünde dem Tod unterworfen sind, kam Christus, um die Würde der Söh-

ne und Töchter Gottes und den Charakter des himmlischen Vaters in uns wiederherzustellen. Das ist der Zweck des menschlichen Lebens, und er hätte ohne die Fleischwerdung Christi nicht erreicht werden können.

Die Menschlichkeit des Sohnes Gottes sollte für uns alles sein, und die Tatsache, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gab, den Himmelsfürsten, um als Säugling auf dieser Welt geboren zu werden, für uns zu leben und zu sterben, wieder aufzuerstehen und für immer als „Menschensohn“ bekannt zu sein, ist ein deutlicher Beweis seiner unvergänglichen Liebe zu uns.

Es kann keinen größeren Grund für Erleichterung, Freude, Dankbarkeit und Liebe für uns geben als die Versicherung, dass Gott nichts zurückhielt, was zu unserer Erlösung beitragen konnte:

„Als Gott uns seinen Sohn gab, schenkte er uns den ganzen Himmel. Mehr konnte er nicht geben.“ – *Ein Tempel des Heiligen Geistes*, S. 313.

Welch ein ermutigender Gedanke! Gott hat schon das größte Opfer gebracht! Jesus Christus gehört uns für immer! Gott ist schon auf unserer Seite. Er ist bereit, uns zusammen mit ihm alles zu geben, was für unser ewiges Glück notwendig ist. Was benötigen wir sonst noch, um für den Rest unseres Lebens glücklich und voller Dankbarkeit und Vertrauen zu sein?

„Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja viel mehr durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.“ (*Römer 5, 8-11.*)

Mögen wir ihn immer dafür loben und preisen! □



JESUS, unser Hohepriester

von Viktor Pisanyk

Einleitung

Es war Herbst im Jahr 1844. Eine kleine Gruppe von Menschen trachtete sehlich nach der Zusicherung, dass ihr Herr sie nicht verlassen hatte. Sie lasen das inspirierte Wort immer wieder, und ihre Aufmerksamkeit wurde auf die Weissagung in Daniel 8, 14 gelenkt: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden“, und die Verse in Habakuk 2, 3: „Ob [die Weissagung] aber verzieht, so harre ihrer: sie wird gewiss kommen und nicht verziehen.“ Die Botschaft, die zuvor die ganze Welt erfüllt hatte, wurde jetzt gnadenlos von der Menge verspottet. Von den 50.000 Menschen, die sich auf das herrliche Ereignis gefreut hatten, blieb fast niemand übrig. Sie hatten alle darauf gewartet, dass der Heiland in den Wolken des Himmels kommen würde – als Christus der Messias, der Gericht halten sollte. Christus kam aber nicht. Auf diese Weise wurde eine Weissagung erfüllt, die prophezeit hatte, dass die Wartenden die **Bitterkeit** der Enttäuschung schmecken würden (s. *Offenbarung 10, 9*). Was würde jetzt geschehen? Der Herr richtete die Aufmerksamkeit seiner Kinder auf den Brief an die Hebräer, und durch die ernsthaften

Gebete und Überlegungen der Kinder Gottes wurde ihnen die Wahrheit des himmlischen Heiligtums und seines Dienstes offenbart. Diese kostbare Wahrheit wurde zur Grundlage des Adventglaubens.

Die Botschaft des Lebens

Schon beim Einzug der Sünde auf unserem Planeten gab Gott den Menschen eine Hoffnung auf Erlösung, obwohl er ein Urteil über die Menschheit ausgesprochen hatte (s. *1. Mose 3, 15*). Die treuen Kinder Gottes sollten zu jeder Zeit auf den Höhepunkt des herrlichen Erlösungsplans warten. Im Glauben wurde das Blut des ersten Opfers vergossen. Das Leben des unschuldigen Tieres deutete auf die Erlösung durch das Lamm Gottes, als zum ersten Mal ein Opfer gebracht wurde. Zur Zeit der Patriarchen blickten alle Kinder Gottes auf Golgatha als ihre einzige Hoffnung – sie warteten auf den Tod des Sohnes Gottes, der das Heil aller darstellte, die ihn annahmen.

Der Priester

In jeder Familie sollte ein besonderer Versöhnungsdienst abgehalten werden. Diese Aufgabe wurde dem Familienoberhaupt anvertraut:

„In jener Zeit war der Vater zugleich Oberhaupt und Priester der Familie. Und er besaß auch noch Vollmacht über seine Kinder, wenn sie bereits eigene Familien hatten. Seine Kinder und Enkel wurden gelehrt, in Glaubensdingen wie in alltäglichen Angelegenheiten ihn als ihr Oberhaupt anzuerkennen.“ – *Patriarchen und Propheten, S. 141*.

Später wollte Gott das Evangelium durch den Dienst im irdischen Heiligtum darstellen und gab Mose, dem sichtbaren Leiter seines Volkes, die Anweisung, dass der einzige Stamm, der im Moment der geistlichen Krise treu geblieben worden war – der Stamm Levi – zu Priestern im irdischen Heiligtum gemacht werden sollte. Hier wurde das Evangelium in Schatten und Bildern offenbart. „Das gesamte System aus Vorbildern und Symbolen war eine geraffte Vorschau auf das Evangelium, eine Darstellung, mit der die Verheißung auf Erlösung verknüpft war.“ – *Das Wirken der Apostel, S. 14*.

Der Dienst in der Stiftshütte

Der Dienst wurde jeden Tag wiederholt. Es wurden Morgen- und Abendopfer dargebracht, dazu auch Dankopfer usw. Es gab aber eine besondere Vorkehrung für den reumütigen Sünder, indem er ein Sündopfer darbrachte. Er musste sich seiner Schuld bewusst sein, ein Tier bringen, seine Sünde bekennen, seine Hand auf das Haupt des Opfers legen und es mit seiner eigenen Hand töten. Auf diese Weise wurde dem Tier sein Leben genommen. Dann nahm der Priester das Blut

Das Lamm trug die Sünde der Welt, aber dieses Blut musste ins himmlische Heiligtum gebracht und vor dem Moral- gesetz der Zehn Gebote dargebracht werden.

des Opfertieres, brachte es in die Stiftshütte und sprengte es vor den Vorhang, hinter dem sich das Gesetz befand. Dabei wurde dem Gesetz das Opfer dargebracht, das dem Gesetz entsprach, und der Sünder konnte auf Leben hoffen. Für die Sünde musste ein Leben geopfert werden, um dem übertretenen Gesetz Gottes Genüge zu tun. (s. 4. Mose 4, 1-7.)

„Infolge der im Verlauf des Jahres dargebrachten Sündopfer hatte Gott wohl einen Vertreter anstelle der Sünder angenommen, aber vollkommene Versöhnung brachte das Blut dieses Opfertieres nicht. Es war nur das Mittel, mit dem die Sünde auf das Heiligtum übertragen wurde.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 333.

Die Priester in der Gegenwart Gottes

Obwohl die Priester durch die Salbung vom Rest der Versammlung abgesondert und in ein heiliges Amt berufen wurden, waren sie deshalb nicht ohne Sünde. Daher mussten sie auch für sich selbst Opfer bringen. „Denn ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf dass er opfere Gaben und Opfer für die Sünden; der da könnte mitfühlen mit denen, die da unwissend sind und irren, die weil er auch selbst umgeben ist mit Schwachheit. Darum muss er auch, gleichwie für das Volk, also auch für sich selbst opfern für die Sünden.“ (Hebräer 5, 1-3.) Es konnte aber trotzdem nicht jeder Levit Priester werden, denn es bestanden besondere Anforderungen, die ein Priester erfüllen musste, da er ein würdiger Repräsentant im Werk des zukünftigen treuen Priesters nach der Ordnung Melchisedeks sein musste. In der Bibel lesen wir: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks. Also eines so viel besseren Testaments Ausrichter ist Jesus geworden. Und jener sind viele, die Priester wurden, darum dass sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber hat darum, dass er ewiglich bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir

haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich Not wäre, wie jenen Hohepriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, darnach für des Volkes Sünden; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte.“ (Hebräer 7, 21-27.)

„Nur [Aaron] und seine Söhne durften vor dem Herrn dienen; die übrigen Leviten waren mit der Pflege der Stiftshütte und ihrer Geräte betraut. Sie sollten den Priestern bei deren Dienst zur Seite stehen, aber sie durften weder opfern noch Weihrauch anzünden oder die heiligen Dinge sehen, bevor sie bedeckt waren.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 327.

Jedes Mal, wenn der Priester seine Pflichten im Heiligtum begann, musste er seine Hände und Füße waschen. Damit wurde die feierliche Bedeutung jedes Dienstes unterstrichen:

„Das Handfass wurde zwischen den Altar und die Versammlung aufgestellt, damit die Priester sich vor den Augen des Volkes ihre Hände und Füße waschen konnten, bevor sie in Gottes Gegenwart traten. Welchen Eindruck sollte diese Handlung auf das Volk machen? Es sollte ihnen zeigen, dass jeder Staubpartikel von ihnen entfernt werden musste, bevor sie in der Gegenwart Gottes erscheinen konnten, denn er war so erhaben und heilig, dass ihnen der Tod drohte, falls sie diesen Bedingungen nicht nachkamen.“ – *Zeugnisse*, Band 2, S. 604.

Der Hohepriester

Der tägliche Dienst wurde im Hof und in der ersten Abteilung des Heiligtums abgehalten, aber einmal im Jahr fand ein Dienst im Allerheiligsten statt. Das war ein besonderer Tag, vor dem besondere Vorkehrungen stattfanden; nur der Hohepriester hatte das Recht, in die Gegenwart des Unsichtbaren zu treten, um einen besonderen Dienst zu verrichten. Er musste das Heiligtum von

allen bekannten Sünden reinigen, die symbolisch durch das Sprengen des Blutes auf den Vorhang übertragen worden waren, der die Bundeslade abtrennte. Dann wurden diese Sünden mit dem Sündenbock in die Wüste geschickt. Der Priester sprach über das Volk Israel einen Segen für das nächste Jahr aus. Daraufhin folgte das Laubhüttenfest, und alle Menschen freuten sich, da sie Erlösung und einen Segen für ihr zukünftiges Leben erhalten hatten.

Die Kleider des Hohepriesters

„Die Gewänder des Hohenpriesters waren aus kostbarem Stoff und kunstvoll ausgeführt, wie es seiner hohen Stellung entsprach. Zu dem Leinenrock des gewöhnlichen Priesters trug er ein blaues Oberkleid, ebenfalls aus einem Stück gewebt. Rund um den Saum war es mit goldenen Glöckchen und blauen, purpurnen und scharlachfarbenen Granatapfeln verziert. Darüber trug er das Ephod, einen kürzeren Überrock aus goldener, blauer, purpurner, scharlachener und weißer Farbe. Ein schön gearbeiteter Gürtel aus demselben Stoff hielt es zusammen. Das Ephod war ärmellos gearbeitet, und auf seinen beiden goldbestickten Schulterstücken waren zwei Onyxsteine eingearbeitet mit den Namen der zwölf Stämme Israels.

Über dem Ephod befand sich das Brustschild, das heiligste Stück der priesterlichen Kleidung. Es bestand aus demselben Stoff wie dieses. In Form eines Vierecks von etwa 20 cm Seitenlänge hing es an einer blauen Schnur und an goldenen Ringen von den Schultern herab. Den Saum bildete eine Auswahl von Edelsteinen; es waren die gleichen, die auch die zwölf Grundsteine der Stadt Gottes bilden. Innerhalb des Saumes steckten noch zwölf goldgefaste Steine, in Reihen zu je vier angeordnet, und wie die in den Schulterstücken mit den Namen der Stämme versehen. Des Herrn Anweisung hieß: „So soll

Aaron die Namen der Söhne Israels in der Brusttasche auf seinem Herzen tragen, wenn er in das Heiligtum geht, zum gnädigen Gedenken vor dem Herrn allezeit.' (2. Mose 28, 29.) So trägt auch Christus, der große Hohepriester, der die Sünder vor dem Vater vertritt und auf sein Blut hinweist, den Namen jedes reuigen Gläubigen auf seinem Herzen. Der Psalmist sagt: ‚Ich bin arm und elend; der Herr aber sorgt für mich.‘ (Psalm 40, 18.)

Rechts und links neben dem Brustschild befanden sich zwei große Steine von besonderer Leuchtkraft. Sie waren als Urim und Thummim bekannt. Durch sie erfuhr man über den Hohenpriester den Willen Gottes. Wenn dem Herrn Fragen zur Entscheidung vorgelegt wurden, war ein Lichthof um den Edelstein zur Rechten das Zeichen der göttlichen Zustimmung oder Billigung, während eine Wolke, die den linken Stein überschattete, Ablehnung oder Missfallen bedeutete.

Als Kopfbedeckung trug der Hohepriester einen weißen Leinenturban. Daran war mit blauer Schnur ein goldenes Schild befestigt mit der Inschrift ‚Heilig dem Herrn‘. (2. Mose 28, 36.) Alles, was mit der Kleidung und dem Verhalten der Priester zusammenhing, solle dem Betrachter die Heiligkeit Gottes und seiner Verehrung zum Bewusstsein bringen, aber auch, dass Reinheit von jenen gefordert wurde, die in seine Gegenwart kamen.

Nicht nur das Heiligtum selbst, auch das Amt der Priester sollte ‚dem Abbilde und Schatten des Himmlischen‘ (Hebräer 8, 5) dienen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 328. 329.

All dies deutete darauf hin, dass jedes Glied der Familie Gottes durch den Hohepriester einen Stellvertreter vor dem Allmächtigen hat.

Die Wahrheit, die den Glauben des wartenden Volkes stärkte

Der Apostel Paulus versuchte, die Aufmerksamkeit der Menschen auf das

Evangelium des Alten Testaments zu richten, wie es im Heiligtumsdienst dargestellt wurde: „Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaften Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch.“ (Hebräer 8, 1. 2.) ‚Aufgrund seines Todes und seiner Auferstehung wurde er ein ‚Diener am Heiligtum und an der wahren Stiftshütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch‘. (Hebräer 8, 2.) Menschen errichteten das israelitische Heiligtum, sie bauten auch den jüdischen Tempel, doch das Heiligtum droben im Himmel, von dem das irdische ein Abbild war, wurde von keinem irdischen Baumeister erbaut. ‚Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross ... er wird den Tempel Jehovas bauen, und er wird Herrlichkeit tragen; und er wird auf seinem Throne sitzen und herrschen und wird Priester sein auf seinem Throne.‘ (Sacharja 6, 12. 13; *Elberfelder Bibelübersetzung*).“ – *Das Leben Jesu*, S. 150.

Die kleine Gruppe der treuen Kinder Gottes hatte die Enttäuschung im Jahre 1844 erlebt. Ihnen wurde danach die Wahrheit über das himmlische Heiligtum offen-

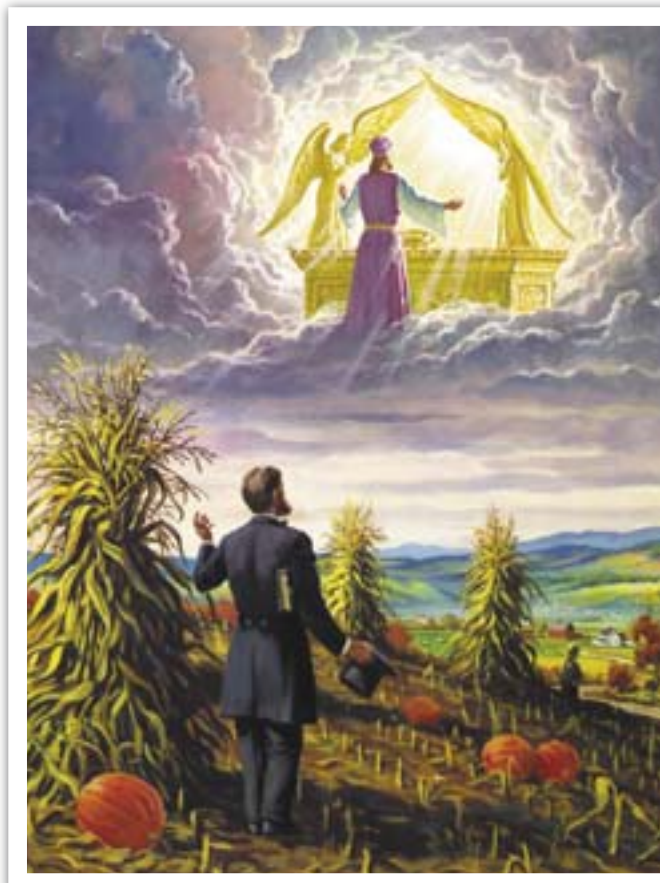
bart, wo der Versöhnungsdienst stattfand. So verstanden sie endlich, dass der Dienst im Alten Testament nur ein Schatten der Dinge war, die erst im Neuen Testament wirklich stattfanden. Es ist schade, dass viele Menschen die Bibel lesen und denken, dass der Versöhnungsdienst am Kreuz auf Golgatha endete. Die Kreuzigung war nur ein Teil des Erlösungsplans. Das Lamm trug die Sünde der Welt, aber dieses Blut musste ins himmlische Heiligtum gebracht und vor dem Moralgesetz der Zehn Gebote dargebracht werden.

„Nun sahen [jene, die im Glauben auf sein zweites Kommen warteten] ihn, ihren barmherzigen Hohenpriester, der bald als ihr König und Befreier erscheinen sollte, im Allerheiligsten wieder. Licht aus dem Heiligtum erhellte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie wussten, dass Gott sie in seiner untrüglichen Vorsehung geführt hatte.“ – *Der große Kampf*, S. 425.

Unser Hohepriester im himmlischen Heiligtum

Es wurde Johannes gezeigt, wie Christus nach seiner Auferstehung zum Himmel aufstieg und den Dienst in der ersten Abteilung des himmlischen Heiligtums begann: „Und ich

wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter die sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohne gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme.“ (Offenbarung 1, 12-14.) Im irdischen Heiligtum gab es aber eine Zeit, wenn der Dienst in der ersten Abteilung beendet war und der Tag für den besonderen Versöhnungsdienst kam, der in der zweiten Abteilung verrichtet werden musste. Wann begann der Versöhnungstag im himmlischen Heiligtum?



Wie benahmen sich die Menschen am Versöhnungstag damals? Was taten sie? Es war eine Zeit der tiefsten Demut und des Fastens. Es ging nicht nur um ein Jahr des Lebens, über das hier entschieden wurde, sondern um das ewige Leben.

Daniel offenbart Folgendes: „Solches sah ich, bis dass Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich. Des Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und dessen Räder brannten mit Feuer. Und von ihm her ging ein langer feuriger Strahl. Tausend mal tausend dienten ihm, und zehntausend mal zehntausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgetan.“ (Daniel 7, 9. 10.) Später beschreibt der Apostel Johannes erneut das himmlische Heiligtum und seinen Dienst. Wie im ersten Gesicht sieht er wieder das Werk der Versöhnung und Vermittlung für die sieben Zeitabschnitte der neutestamentlichen Gemeinde, aber dieses Mal wurde ein Richtspruch hinzugefügt: „Und die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderbt haben. Und der Tempel Gottes ward aufgetan im Himmel, und die Lade seines Bundes ward im Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel.“ (Offenbarung 11, 18. 19.)

Die Botschaft in Offenbarung 14 vom Gericht, das im Jahr 1844 beginnen sollte, war also wahr und stimmte mit den anderen Weissagungen überein. Dieses Gericht musste aber im Himmel stattfinden, also trat unser Hohepriester im Jahr 1844 ins Allerheiligste, um den letzten Abschnitt seines Dienstes zu verrichten, und dort wird er bis zum Ende der Gnadenzeit bleiben.

„Jesus ist unser großer Hohepriester im Himmel. Und was ist sein Werk? Er ist unser Vermittler und versöhnt sein Volk, das an ihn glaubt. Durch seine zugerechnete Gerechtigkeit werden sie von Gott

angenommen als solche, die vor der Welt offenbaren, dass sie ihre Untertanenpflicht Gott gegenüber anerkennen und alle seine Gebote halten.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 30.

Das wichtige Werk unseres Hohepriesters verstehen

Heute richtet sich die Aufmerksamkeit des geistlichen Israels auf den Ort, wo unser Hohepriester dient. Wie benahmen sich die Menschen am Versöhnungstag damals? Was taten sie? Es war eine Zeit der tiefsten Demut und des Fastens. Es ging nicht nur um ein Jahr des Lebens, über das hier entschieden wurde, sondern um das ewige Leben. So stellen sich uns auch heute viele Fragen: Wie sollten wir uns in der Zeit benehmen, in der unser Schicksal entschieden wird? Zeigen wir wirklich, dass wir in der Zeit leben, in der das himmlische Heiligtum gereinigt wird, wenn wir unseren Stolz und unsere Überheblichkeit ausleben? Vielleicht vergessen wir allzu oft die Reinigung der „vorigen Sünden“ (siehe 1. Petrus 1, 9). Die Zeit wird kommen, wenn der Hohepriester das himmlische Heiligtum verlassen wird. Liebe Brüder, Schwestern und Freunde: Was wird er uns bringen? Wird er uns einen Segen bringen? Glaube daran, dass das Blut dieses Hohepriesters deine Sünden rein waschen kann. Ohne seinen Mittlerdienst können wir nicht einmal eine Sünde entfernen, die dich und mich vom Eingang in die ewige Seligkeit abhält. Die Sünde wird durch das Sühnopfer auf das himmlische Heiligtum übertragen, und dann kann sie getilgt werden. Dieses Konzept ist so umfassend, dass wir es vielleicht nicht völlig verstehen können. Wenn wir aber trotzdem an unseren allmächtigen Heiland glauben und auf seine Gnade vertrauen, bewirkt er diese wunderbare Erlösung in unserem Leben.

„Deshalb verwendet er sich nunmehr nicht wie ein Bittsteller für uns, sondern als ‚Herzog unserer Seligkeit‘ wie ein Eroberer, der Anspruch auf seinen Siegespreis erhebt... Christus nahm es auf sich, unser Stellvertreter und Bürge zu werden. Er übersieht niemanden. Er, der es nicht mit ansehen konnte, dass menschliche Wesen dem ewigen Verderben ausgesetzt seien, er, der um ihretwillen lieber seine Seele dem Tode weihte, er blickt voll Mitleid und Erbarmen auf jeden, der erkennt, dass er sich nicht selbst retten kann.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 106. 107.

Fazit

Wenn die Gnadenzeit endet, werden viele Menschen die Realität ihrer Verdammnis und die Unausweichlichkeit der ewigen Strafe sowie den Verlust ihres Lebens erkennen. Zu der Zeit wären sie bereit, alles aufzugeben, um eine Gelegenheit zu erhalten und ihre Sünden vor dem Hohepriester zu bekennen. Wie viele Menschen bekennen sich heute zu Christus, die bei seinem Erscheinen hören werden: „Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7, 23.) Lasst uns wachsam sein und beten, damit wir den wahren Glauben, der sich auf unwiderlegbare biblische Weissagungen gründet, nicht für Torheit und Vermessenheit eintauschen. Dein Name kann auf dem Herzen Christi dargebracht werden, wie der irdische Hohepriester einst die zwölf Steine auf dem Amtsschild des Gerichts trug. Im Glauben kannst du deine Augen bis zu dem glorreichen Augenblick auf den Herrn im himmlischen Heiligtum richten, wenn du imstande bist auszurufen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr auf den wir harren, dass wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil.“ (Jesaja 25, 9.) Wenn ein Mensch jemals vor dem Abgrund stand oder dem Tod ins Gesicht blickte und verstand, dass er dem Heiland sein Leben schuldete, wird er das niemals vergessen können. Das Opfer und der Dienst Christi werden auch in Ewigkeit niemals vergessen werden. Lasst uns auch niemals vergessen, wie kurz unsere Zeit auf dieser Erde ist. Amen. □

DER NEUE BUND

*Eine Zusammenstellung aus der Bibel und dem Geist der Weissagung
mit Kommentaren von B. Monteiro*

Leere Versprechen

Welchen Wert haben leere Versprechen? Wer braucht solch ein Versprechen? Niemand. Du versuchst dich darauf zu verlassen, und sie zerfallen in einem Augenblick und hinterlassen Unzufriedenheit und Enttäuschung... Wir können uns nur vorstellen, welche Enttäuschung Jehova verspürt haben musste, als er verraten wurde! Denkt an folgende Szene:

„Mose kam und erzählte dem Volk alle Worte des Herrn und alle Rechte. Da antwortete alles Volk mit einer Stimme und sprachen: Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir tun. Da schrieb Mose alle Worte des Herrn und machte sich des Morgens früh auf und baute einen Altar unten am Berge mit zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israels, und sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel, dass sie Brandopfer darauf opferten und Dankopfer dem Herrn von Far-

ren. Und Mose nahm die Hälfte des Blutes und tat's in ein Becken, die andere Hälfte sprengte er auf den Altar. Und nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes. Und da sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir tun und gehorchen, da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht über allen diesen Worten.“ (2. Mose 24, 3-8.)

Ein glaubwürdiges Versprechen?

Was ist ein Bund? Es sollte eine verlässliche Vereinbarung sein, auf die wir zählen können, oder? In 2. Mose 24 wurde er sogar mit Blut besiegelt! Welch ein wunderbares Versprechen hatte doch das Volk abgelegt! War es nicht edel von ihnen, dass sie solch ein Versprechen machten?

Leider waren die schändlichen Folgen aber ganz anders. Wenige

Kapitel später sehen wir, wie sich die folgende Geschichte entwickelt (als Gott zu Gunsten des Volkes auf dem Berg mit Mose sprach):

„Da aber das Volk sah, dass Mose verzog, von dem Berge zu kommen, sammelte sich's wider Aaron und sprach zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns her gehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat. Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrenringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter und bringet sie zu mir. Da riss alles Volk seine goldenen Ohrenringe von ihren Ohren, und brachten sie zu Aaron. Und er nahm sie von ihren Händen und entwarf's mit einem Griffel und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben! Da das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des Herrn Fest. Und sie

standen des Morgens früh auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer. Darnach setzte sich das Volk, zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen.“ (2. Mose 32, 1-6.)

Wie reagierte Mose auf die schreckliche Übertretung des Versprechens, das die Menschen gegeben hatten?

„Als er aber nahe zum Lager kam und das Kalb und den Reigen sah, ergrimte er mit Zorn und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und zerschmelzte es mit Feuer und zermalmte es zu Pulver und stäubte es aufs Wasser und gab's den Kindern Israel zu trinken.“ (Verse 19-20.)

Vollkommen bestürzt zerschmetterte der treue Unterhirte Israels die Steintafeln, um dem Volk das gebrochene Gesetz darzustellen, das sie schamlos übertreten hatten. Welch erbärmlichen Bund hatten sie mit ihrem Erlöser und Freund gemacht? Es war offensichtlich kein Bund, auf den man sich verlassen konnte. Warum nicht? Weil er ihrerseits nur auf vergängliche menschliche Stärke gründet war. Vertrauen auf die eigene Stärke hält unter Druck nie stand, das wurde im Laufe der Geschichte schon seit den Tagen Kains bis hin zum eifersüchtigen Jehu bewiesen, und später wieder in dem Augenblick, als der impulsive, stolze Petrus seinen Herrn verleugnete. Jeder Bund, der auf den schwachen Verdiensten sterblicher Menschen ruht, ist zum Scheitern verurteilt.

Israel und der „alte Bund“

„Gott führte [sein Volk Israel] zum Sinai. Hier offenbarte er ihnen seine Herrlichkeit. Er gab ihnen sein Gesetz und verhiess ihnen unter der

Bedingung des Gehorsams große Segnungen: ‚Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr ... mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.‘ (2. Mose 19, 5. 6.) **Die Volksmenge aber erkannte weder ihre Sündhaftigkeit noch die Unmöglichkeit, ohne Christus Gottes Gesetz halten zu können! Bereitwillig ging sie den Bund mit Gott ein. In dem Bewusstsein, aus sich heraus zur Gerechtigkeit fähig zu sein, erklärten die Israeliten: ‚Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören.‘** (2. Mose 24, 7.) Sie hatten die Gesetzesverkündigung in schrecklicher Majestät am Berge erlebt und vor Furcht gezittert. Aber es vergingen nur wenige Wochen, bis sie ihren Bund mit Gott brachen und sich in Anbetung vor einem gegossenen Bild beugten. **Sie konnten mit Hilfe eines Bundes, den sie verletzt hatten, nicht mehr auf Gottes Gnade hoffen...**

Die Bedingungen des Alten Bundes waren: Gehorche und lebe. Ich gab ihnen ‚meine Gebote ..., durch die der Mensch lebt, der sie hält.‘ (Hesekiel 20, 11; vgl. 3. Mose 18, 5.) Aber ‚verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!‘ (5. Mose 27, 26.)“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 350 [Hervorhebung durch den Autor].

Gott war wie immer treu gewesen, aber leider brach sein Volk ihren Teil des Bundes. Damit wurde er zunichte gemacht. Wandte Gott ihnen in Abscheu den Rücken zu? Wendet er sich von uns ab, wenn wir einen Fehler machen? Nein – stattdessen führt er gnädig alle, die bereit sind, von ihm zu lernen. Lasst uns sehen, was wir von Gottes reicher Gnade lernen können:

„Inmitten von Götzendienst und Verdorbenheit hatten sie we-

der eine rechte Vorstellung von der Heiligkeit Gottes noch von ihrer großen Sündhaftigkeit und völligen Unfähigkeit, dem Gesetz Gottes aus eigener Kraft zu gehorchen, und auch nicht von ihrer Erlösungsbedürftigkeit. Das alles mussten sie erst verstehen lernen...

Jetzt spürten sie, wie dringend sie den Erlöser brauchten, der im Bund mit Abraham bereits offenbart und in den Opfern vorgeschattet war. So fühlten sie sich nunmehr Gott durch Glauben und Liebe als ihrem Erretter aus der Knechtschaft der Sünde verbunden. Jetzt erst waren sie innerlich darauf vorbereitet, die Segnungen des Neuen Bundes richtig zu erfassen...

Der Neue Bund beruhte auf ‚besseren Verheißungen‘, (Hebräer 8, 6) den Verheißungen der Sündenvergebung und der Gnade Gottes, die das Herz erneuert und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Gesetzes Gottes bringt. ‚Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein ... Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.‘ (Jeremia 31, 33. 34.)

Dasselbe Gesetz, in Steintafeln eingegraben, schreibt der Heilige Geist in die Herzen. Anstelle des Versuches, unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten, nehmen wir die Gerechtigkeit Christi an. Sein Blut sühnt unsere Sünden. Sein Gehorsam wird als der unsrige angenommen. Dann wird das vom Heiligen Geist erneuerte Herz ‚die Frucht ... des Geistes‘ (Galater 5, 22) bringen. **Durch die Gnade Christi werden wir dem Gesetz Gottes gehorsam sein, das in unsere Herzen geschrieben ist.** Und wenn wir den Geist Christi haben, werden wir leben wie er.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 350. 351 [Hervorhebung durch den Autor].

Was konnte Jesus von sich selbst sagen, als er als Menschensohn auf dieser Erde lebte? „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ (Psalm 40, 9.) Er konnte wahrhaft bezeugen: „Der Vater lässt mich nicht

Der Neue Bund beruhte auf ‚besseren Verheißungen‘ – den Verheißungen der Sündenvergebung und der Gnade Gottes, die das Herz erneuert und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Gesetzes Gottes bringt.

„Nicht mit einem Gedanken gab unser Heiland der Macht der Versuchung nach.“

allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt.“ (Johannes 8, 29.) Auch wenn er von schlimmsten Versuchungen geprüft wurde, konnte Jesus wirklich sagen, der „Fürst der Welt“ – der Erzfeind unserer Seelen – „hat nichts an mir“ (Johannes 14, 30).

„Nicht mit einem Gedanken gab unser Heiland der Macht der Versuchung nach.“ – *Der große Kampf*, S. 623. Die gesetzlosen und trügerischen Listen des Teufels fanden im Herzen Jesu kein Heim. Das ist der geistliche Zustand, den auch wir erreichen müssen. „Schon in dem Leben müssen wir uns durch den Glauben an das versöhnende Blut Christi von der Sünde trennen. Unser mächtiger Heiland lädt uns ein, uns ihm anzuschließen, unsere Schwäche mit seiner Kraft, unsere Unwissenheit mit seiner Weisheit, unsere Unwürdigkeit mit seinem Verdienst zu verbinden.“ – *Der große Kampf*, S. 623.

Der Bund mit Abraham

„Wie die Heilige Schrift zwei Gesetze kennt, ein unveränderliches, ewiges und ein vorläufiges, zeitlich begrenztes, so gibt es auch zwei Bündnisse. Den Bund der Gnade schloss Gott mit dem Menschen schon in Eden, als er ihm nach dem Sündenfall die Verheißung gab, der Nachkomme des Weibes werde der Schlange den Kopf zertreten. Dieser Bund bot jedem Menschen Vergebung und die helfende Gnade Gottes an für den künftigen Gehorsam durch den Glauben an Christus. Er verhiess ihm auch ewiges Leben, wenn er treu Gottes Gesetz hielt. Im Glauben empfangen die Patriarchen so die Hoffnung auf Erlösung.

Derselbe Bund wurde mit Abraham erneuert durch die Zusage: ‚Durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.‘ (1. Mose 22, 18.) Diese Verheißung wies auf Christus hin. So verstand sie Abraham und vertraute auf die

Vergebung seiner Sünden durch ihn. Dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Der Bund mit Abraham bewahrte auch die Autorität des Gesetzes Gottes... [Siehe 1. Mose 17, 1. 7; 26, 5.]

Obwohl dieser Bund mit Adam geschlossen und mit Abraham erneuert worden war, konnte er erst nach dem Tode Christi besiegelt werden. Er bestand durch die Verheißung Gottes seit der ersten Ankündigung der Erlösung und wurde im Glauben angenommen. **Doch nannte man ihn nach der Bestätigung durch Christus einen neuen Bund. Auch die Grundlage dieses Bundes war das Gesetz Gottes. Mittels dieser Übereinkunft sollten die Menschen wieder mit dem göttlichen Willen in Einklang gebracht und dazu befähigt werden, Gottes Gesetz gehorchen zu können...**

Abrahams Bund erfuhr die Besiegelung durch das Blut Christi. Er wird der ‚zweite‘ oder ‚Neue‘ Bund genannt, weil das Blut, das ihn besiegelte, nach dem Blut des ersten Bundes vergossen wurde. Dass der Neue Bund schon in den Tagen Abrahams Gültigkeit hatte, wird aus der Tatsache ersichtlich, dass er damals durch Gottes Verheißung und Eid bekräftigt wurde, die ‚zwei Stücke, die nicht wanken – denn es ist unmöglich, dass Gott lügt‘. (Hebräer 6, 18.)“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 348. 349.

Ein Mythos wird zerstört

Viele falsche Lehrer versuchen heute, aufrichtige Seelen zu täuschen, indem sie das Gesetz der Zehn Gebote als den „alten Bund“ bezeichnen. Den „neuen Bund“ dagegen definieren sie als einfachen Glauben an Christus (Glaube ohne Gesetz). Es ist gefährlich, Christus vom heiligen moralischen Gesetz zu scheiden, das eine ewige Abschrift seines vollkommenen Charakters

der Liebe ist. Jesus gibt uns niemals solch eine verzerrte Sicht des Glaubens, und doch kann die aufrichtige Frage gestellt werden: „Wenn aber der Bund mit Abraham die Verheißung der Erlösung enthielt, wozu dann noch ein Bund am Sinai?“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 349.

Darauf wird uns eine Antwort gegeben:

„In der Knechtschaft hatte das Volk die Gotteserkenntnis und die Grundsätze des Bundes Abrahams weitgehend aus den Augen verloren. Als Gott die Hebräer aus Ägypten befreite, **wollte er ihnen seine Macht und Barmherzigkeit zeigen, damit sie es lernten, ihn zu lieben und ihm zu vertrauen.** Er führte sie hinab an das Rote Meer, wo ein Entkommen vor den verfolgenden Ägyptern unmöglich schien, **damit sie ihre völlige Hilflosigkeit und die Notwendigkeit göttlichen Beistandes erkannten;** dann erst befreite er sie. **Das erfüllte sie mit Liebe und Dankbarkeit zu Gott und mit Vertrauen zu seiner helfenden Kraft.**“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 349.

Wie bezieht sich das auf uns heute? Der Apostel Paulus erklärt: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.“ „Denn was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch, auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.“ (Römer 5, 1; 3, 31; 8, 3. 4.)

Ist es wirklich möglich, das ganze Sittengesetz zu halten?

„Wäre es den Menschen unter dem abrahamitischen Bund nicht möglich gewesen, die Gebote Gottes zu halten, dann wäre jede Seele von uns verloren. Der abrahamitische Bund ist der Gnadenbund. „Denn

aus Gnaden seid ihr selig geworden.“ [Johannes 1, 11. 12 zitiert] Ungehorsame Kinder? Nein, gehorsam allen Geboten gegenüber. Wäre es für uns nicht möglich, Beobachter der Gebote zu sein, warum hat er dann das Halten der Gebote zu einem Beweis dafür gemacht, dass wir ihn lieben?“ – *Bibelkommentar*, S. 24.

Wenn wir den neuen Bund halten, erhalten wir Gottes reichliche Gnade und Macht aufgrund unseres Gehorsams. Wenn wir sein Wort in uns aufnehmen – das Brot des Lebens essen – wird unsere irdische Natur zerstört und wir werden gestärkt durch eine himmlische Lebenskraft. Im neuen Bund unterliegen wir nicht mehr der Bestrafung durch das Gesetz, weil sich das Gesetz in unseren Herzen befindet. „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1. Johannes 5, 3. 4.)

Kraft für die Seele, die unter Sünden leidet: leere Versprechen wiedergutmachen

Liebe Geschwister, fühlt ihr euch manchmal hilflos, wie Sklaven in den Ketten falscher Gewohnheiten, Moralvorstellungen und schrecklicher Unvollkommenheit? Wenn ja, seid ihr nicht allein:

„Indem er die schreckliche Macht der Versuchung, das starke Verlangen fühlt, welches zur Befriedigung verleitet, ruft mancher Mann in Verzweiflung aus: ‚Ich kann dem Bösen nicht widerstehen.‘ Sagt ihm, dass er es kann, dass er widerstehen muss. Er mag immer wieder überwunden worden sein, aber es braucht nicht stets so zu sein...“

Alle, die ihr Vertrauen in Christus setzen, sollen weder durch ererbte noch gepflegte Gewohnheiten oder Neigungen zu Sklaven gemacht werden. Anstatt von der niederen Natur in Banden gehalten zu werden, sollen sie über Appetit und Leidenschaft herrschen. Gott hat uns nicht allein gelassen, mit dem Bösen in unserer eigenen menschlichen Kraft zu kämpfen. Was auch

unsere ererbten oder gepflegten Neigungen zum Bösen sein mögen, wir können sie überwinden durch die Kraft, welche er uns mitzuteilen bereit ist...

Indem wir uns dem Willen Christi übergeben, werden wir uns mit göttlicher Kraft vereinigen. Wir empfangen Kraft von oben, die uns standhaft erhält. Es ist für jeden Menschen möglich, eine reine und edle Männlichkeit zu besitzen, ein Leben des Sieges über den Appetit und alle Lüste zu führen, wenn er seinen schwachen, schwankenden, menschlichen Willen mit dem ewigen unwandelbaren Willen Gottes verbinden will.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 178-180.

„Du fragst: *Wie* kann ich mich Gott ganz ergeben? Dies ist dein Wunsch. Ihn aber aus eigener Kraft zu erfüllen, bist du zu ohnmächtig und zu schwach; denn du bist in Banden des Zweifels und in den Gewohnheiten eines sündigen Leibes gefangen. Deine Versprechungen und Vorsätze sind auf Sand gebaut; du bist nicht imstande, deine Gedanken, Leidenschaften und Gefühle im Zaum zu halten. Deine gebrochenen Versprechen und nicht gehaltenen Gelübde haben dein Vertrauen zur eigenen Aufrichtigkeit untergraben; du bist verzagt und meinst, Gott könne dich nicht annehmen. Doch verzweifle nicht! Lerne nur erst die echte Willensstärke erkennen. Sie ist die führende Macht in der menschlichen Natur: die Macht der Entscheidung oder der Wahl. Alles hängt von der richtigen Tätigkeit des Willens ab. Diese Fähigkeit, zu wählen, hat Gott den Menschen gegeben; an dir liegt es, sie zu üben. Du kannst zwar dein Herz nicht verändern, du kannst Gott aus eigener Kraft nicht lieben; es liegt aber in deiner *freien Wahl*, ihm zu dienen. Du kannst ihm deinen Willen übergeben, dann wird er in dir das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken. Dann wird dein ganzes Wesen dem Geiste Christi untertan; all deine Liebe vereinigt sich im Gottessohn, du lebst in engster Gemeinschaft mit ihm.“

Mit unserer Sehnsucht nach Frömmigkeit und Heiligkeit ist nichts getan, solange es dabei bleibt.

Viele werden auf ewig verloren gehen, während sie hoffen und darauf warten, Christen zu werden. Sie kommen nie dazu, den Willen Gott zu übergeben, und treffen daher gerade jetzt *nicht die Entscheidung*: Wir wollen Christen sein.

Bei richtiger Übung des Willens tritt ein völliger Wechsel in deinem Leben ein. Wenn du dein Wollen Christus gänzlich unterwirfst, vereinst du dich mit einer über alle Herrschaft und Gewalt erhabenen Macht. Du wirst Stärke von oben erhalten, standhaft zu bleiben; du wirst dich dem Herrn immer wieder weihen und so fähig sein, ein neues Leben, ein Glaubensleben zu führen.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 33. 34 [Hervorhebung durch den Autor].

Mit solchen Verheißungen, die jeder reumütigen Seele vom allmächtigen Schöpfer selbst in seiner Gnade gegeben wurden, müssen wir nicht damit rechnen zu scheitern. Der Kampf ist schon gewonnen worden, und das Opfer Christi auf Golgatha garantiert uns den Sieg.

Aus alt wird neu

„Denn so jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht. Denn er tadelt sie und sagt: ‚Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, dass ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament machen will; nicht nach dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägyptenland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Testament, so habe ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.‘ (Hebräer 8, 7-10.)“

Lasst uns fest am neuen Bund in Christus festhalten. Solch eine Erfahrung schwindet nicht dahin wie leere Worte, sondern umgibt uns mit starken Banden der Liebe, die bis in alle Ewigkeit halten können. □

BLUT IM

ALLER- HEILIGSTEN

von D. Jeyasingh

Blut – diese rote Flüssigkeit mit dem beißenden Geruch, mit der wir alle bekannt sind, hat eine große symbolische Bedeutung. Es stellt Leben und Tod dar (1. Mose 9, 4-6). Es verbindet alle Menschen, die Gott „hat gemacht, dass von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen.“ (Apostelgeschichte 17, 26.)

In einem Zeitalter der Gewalt betrachtet die Menschheit Blut oftmals als etwas Alltägliches. Jeden Tag wird es irgendwo auf unserem Planeten mit Absicht vergossen. Trotzdem ist es nicht der Wunsch des Friedensfürsten, dass sich seine Nachfolger an der Jagd nach solchen Neuigkeiten beteiligen: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch zu sagen schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht gestraft wird; denn alles, was offenbar ist, das ist Licht.“ (Epheser 5, 11-13.)

Gott weiß, dass die schwachen Menschen sich ernsthaft in Gefahr

finden, sich an Blutvergießen zu gewöhnen, vor allem in diesen letzten Tagen: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“ (Matthäus 24, 12.)

Viele, die im Zeitalter des Fernsehens mit Filmen, Videos und DVD's aufgewachsen sind, haben so oft beobachtet, wie Blut vergossen wurde, dass sie gegenüber solchen Tragödien ganz abgestumpft sind. Ist es dann ein Wunder, dass es so schwer ist, diese Generation mit dem Evangelium des sanftmütigen und demütigen Jesus zu bewegen? Denjenigen, die echtem Krieg oder schrecklicher Gewalt im wahren Leben ausgesetzt waren, fällt es noch schwerer, diese schrecklichen und schmerzhaften Szenen aus ihrer Erinnerung zu löschen. Solche Erfahrungen können nur mit der gnädigen Hilfe Gottes vergessen werden. Angesichts der lauernden Gefahr sagt Gott zu uns:

„Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler angekommen und sie sprechen: Wer ist unter uns, der bei einem

verzehrenden Feuer wohnen möge? wer ist unter uns, der bei der ewigen Glut wohne? Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer Unrecht hasst samt dem Geiz und seine Hände abzieht, dass er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zustopft, dass er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, dass er nichts Arges sehe.“ (Jesaja 33, 14. 15.) Wir können der Realität dieses gefallen Planeten in der Tat nicht entfliehen, aber wir können weise Entscheidungen treffen und selbst bestimmen, welchen Dingen wir uns und unsere Kinder aussetzen. Wenn wir unsere Seelen wirklich auf die Ewigkeit vorbereiten, werden wir unsere Augen und Ohren absichtlich schließen, damit wir nichts Blutiges hören oder sehen. Dann können wir die Verheißung in Jesaja unser eigen nennen: „Der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiss. Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; du wirst das Land erweitert sehen.“ (Verse 16. 17.)

Die Ausnahme

Obwohl es unsere Pflicht ist, uns soweit wie möglich zu schützen und nicht „Blutschulden zu hören“, gibt es ein besonderes Blutvergießen, das aus gutem Grund unsere Aufmerksamkeit erfordert:

„Und wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbart zu den letzten Zeiten um eutretwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf dass ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.“ (1. Petrus 1, 18-21.)

Das kostbare Blut Christi ist das heilige Thema, auf das sich unsere Hoffnung auf Ewigkeit gründet. „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ (Apostelgeschichte 4, 12.) Jesus sagte, als er auf dieser Erde weilte: „Jetzt geht das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. (Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde.)“ (Johannes 12, 31-33.)

Symbolik in der jüdischen Volkswirtschaft

Wer Gott im Altertum fürchtete, lernte sehr früh einen wichtigen Grundsatz: „Und es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz; und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ (Hebräer 9, 22; Hervorhebung durch den Autor.) Das Opfersystem deutete auf das Lamm Gottes und sein vergossenes Blut, das der Welt Sünden tragen würde.

Gott führte sein Volk vierzig Jahre lang durch die Wüste, bevor sie ins verheißene Land einzogen. Als sie loszogen, erklärte Gott damals ihren Auszug zum Anfang ihres Jahres. Drei Monate später erschien der Herr dem Mose auf dem Berg Sinai,

Die Worte Sühne, Reinigung, Versöhnung, Tilgung, Vergebung, Heiligung, Entschuldigung, Rechtfertigung oder Erlösung werden alle verwendet um das gleiche Werk, nämlich der Erlangung der Gunst Gottes, zu bewirken; und in allen Fällen ist Blut das Mittel dazu.

schrieb die Zehn Gebote nieder und gab Mose auch andere Zivilgesetze. Er zeigte ihm, wie das Heiligtum im Himmel aussah, und gebot ihm, nach diesem Modell ein Heiligtum auf der Erde zu machen (2. Mose 25, 8). Diese tragbare Stiftshütte, die nicht an einen Ort gebunden war, nannte man *mikdasch*, und Aaron war der erste Hohepriester. Hier wurde der aufwändige Dienst zum ersten Mal abgehalten. Gott nutzt die Erfahrung in der ägyptischen Sklaverei und ihre wunderbare Erlösung als Parallele zu unserer Erfahrung in der Sklaverei der Sünde und der wunderbaren Freiheit von Sünde.

Das Heiligtum des ersten Bundes

Das Heiligtum war der Mittelpunkt des Schattendienstes. Darauf hatte der Herr seinen Namen geschrieben, dort zeigte er seine Herrlichkeit und verkehrte mit dem Hohepriester (2. Mose 25, 8). Das Heiligtum bestand nicht nur aus der Stiftshütte mit ihren zwei Abteilungen, sondern auch aus dem Vorhof und allen Gefäßen, die zum Dienst benutzt wurden (4. Mose 3, 29-31; 10, 17. 21). Die Priester gingen in die Schatten und Bilder des wahren Heiligtums ein. Paulus bezeichnet das als Heiligtum des ersten Bundes (Hebräer 9, 1), in dem Gaben und Opfer gebracht wurden (Vers 9). Das Priesteramt des irdischen Heiligtums gehörte zuerst den Söhnen Levis.

Das Heiligtum des neuen Bundes

Das Heiligtum des neuen Bundes befindet sich nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel. Die wahre Stiftshütte, die einen Teil des neuen Heiligtums ausmacht,

wurde vom Herrn erbaut. „Christus aber ist gekommen, dass er sei ein Hohepriester der zukünftigen Güter, und ist durch eine größere und vollkommeneren Hütte, die nicht mit der Hand gemacht“ (Vers 11). Als er zur rechten Hand des Vaters im Himmel aufstieg, wurde er zum „Pfleger des Heiligen und der wahrhaften Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch“ (Hebräer 8, 2). **Das ist das Heiligtum im neuen Bund** (Vers 6). Das Priestertum des himmlischen Heiligtums im besseren Bund gehört dem Sohn Gottes. Er erfüllt das Priesteramt Melchisedeks und Aarons.

Christus: das Lamm und der Priester

Von allen Titeln des Heilands, sind „**Gottes Lamm**“ (Johannes 1, 29. 36) und „**Hohepriester**“ (Hebräer 4, 14) für uns Menschen besonders wertvoll. Durch diese zwei Ämter befreit der Herr die gefallene Menschheit, damit sie an seinem Königreich der Gnade und Herrlichkeit teilhaben kann. Christus wurde „nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 7, 17) auf ewig zum Hohepriester gemacht. Er hatte niemals einen Vorgänger und wird niemals einen Nachfolger haben.

Der Messias war das „Lamm, das erwürgt ist, von Anfang der Welt“. Im Schattendienst musste der Sünder ein Lamm als Sündopfer darbringen. Der Priester konnte diesen Dienst nicht ohne das Opfer abhalten (3. Mose 4, 27-29), aber Christus konnte das tun, weil er ein „Priester der Ewigkeit“ ist (Hebräer 7, 21. 24) und höher als die Söhne Levis nach der Ordnung Aarons. Er ist selbst vollkommen, und sein Priesteramt ist ewig; daher lebt er, um für uns zu vermitteln.

Wenn uns unsere Sünden wirklich leid tun, werden wir sie mit dieser Reue bereuen, die niemanden gereut; und dann hat das Blut Jesu die Kraft uns zu reinigen, uns völlig neu zu machen und für den Himmel geschickt zu machen.

Der tägliche Dienst im irdischen Heiligtum

„Der tägliche Dienst bestand aus dem morgendlichen und abendlichen Brandopfer, der Darbringung wohlriechenden Weihrauchs auf dem goldenen Altar und aus den besonderen Opfern für die Sünden einzelner.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 329.

Für das Volk

„Jeden Morgen und jeden Abend wurde ein einjähriges Lamm mit einem angemessenen Speisopfer auf dem Altar verbrannt. Es versinnbildete die tägliche Weihe des Volkes an Jahwe und seine ständige Abhängigkeit vom Versöhnungsblut Christi.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 329.

Für den Einzelnen

„Der wichtigste Teil des täglichen Gottesdienstes war das Opfer, das um einzelner Personen willen dargebracht wurde. Der reuige Sünder brachte das Opfertier an die Tür der Stiftshütte. Er legte die Hand auf dessen Haupt, bekannte seine Sünden und übertrug sie damit bildlich von sich auf das unschuldige Tier. Dann schlachtete er es eigenhändig. Der Priester trug das Blut ins Heiligtum und sprengte es vor den Vorhang, hinter dem die Lade mit dem Gesetz stand, das der Sünder übertreten hatte. Mit diesem feierlichen Brauch wurde nun die Sünde bildlich auf das Heiligtum übertragen. In anderen Fällen wurde das Blut nicht hineingebracht, dann aber musste der Priester das Fleisch essen. Das hatte Mose den Söhnen Aarons geboten, als er sagte: ‚Der Herr hat es [das Sündopfer] euch gegeben, dass ihr die Schuld der Gemeinde wegnehmen und sie vor ihm entsühnen sollt.‘ (3. Mose 10, 17.) Beide Zeremonien versinnbildeten die Übertragung der Sünde von dem Bußfertigen auf das Heiligtum...

Infolge der im Verlauf des Jahres dargebrachten Sündopfer hatte

Gott wohl einen Vertreter anstelle der Sünder angenommen, aber vollkommene Versöhnung brachte das Blut dieses Opfertieres nicht. Es war nur das Mittel, mit dem die Sünde auf das Heiligtum übertragen wurde. Mit der Darbringung von Blut bestätigte der Sünder die Autorität des Gesetzes. Er bekannte sich seiner Übertretung schuldig und bewies zugleich den Glauben an den, der die Sünde der Welt wegnehmen sollte; aber er war noch nicht völlig vom Fluch des Gesetzes befreit.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 331-333.



Der jährliche Dienst im irdischen Heiligtum

Der Versöhnungsdienst, der am zehnten Tag des siebten Monats abgehalten wurde, unterschied sich vom Dienst, den der Priester jeden Tag für das Volk abhielt. Der Hohepriester konnte einmal im Jahr, am zehnten Tag des siebten Monats (3. Mose 16, 34. 29) ins Allerheiligste eintreten, um ganz Israel zu versöhnen. Dieser Tag wurde als Versöhnungstag oder jährlicher Dienst bezeichnet. Der Dienst wurde für das ganze Volk Israel abgehalten und bat um die Austilgung all seiner Sünden.

Das war der wichtigste Tag des Jahres. Das ganze Volk, dessen Sünden zuvor vergeben worden waren, versammelte sich jetzt um das Heiligtum, während der Hohepriester (2. Mose 28) ins Allerheiligste einging, um die Stiftshütte (3. Mose 16,

18-20. 33) und das Volk mit Gott zu versöhnen: „Denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung, dass ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem Herrn“ (3. Mose 16, 30). Das war nicht nur zum Gedenken. Es deutete nicht nur zurück auf den Wüstenzug, sondern auch in die Zukunft auf den großen Tag der Erlösung.

„Und wenn er vollbracht hat das Versöhnen des Heiligtums und der Hütte des Stifts und des Altars, so soll er den lebendigen Bock herzubringen. Da soll Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden, und soll sie dem Bock auf das Haupt legen und ihn durch einen Mann, der bereit ist, in die Wüste laufen lassen, dass also der Bock alle ihre Missetat auf sich in eine Wildnis trage; und er lasse ihn in die Wüste.“ (3. Mose 16, 20-22.)

„Weil Satan als Urheber der Sünde auch der unmittelbare Anstifter zu allen Sünden ist, die den Tod des Sohnes Gottes verursachten, fordert die Gerechtigkeit schließlich auch Satans Bestrafung.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 335.

Im himmlischen Heiligtum

Im himmlischen Heiligtum vollzieht unser Hohepriester mit seinem eigenen Blut den Versöhnungsdienst für uns, und unsere Sünden werden uns vergeben (1. Petrus 2, 24). Er trug unsere Sünden auf seinem eigenen Leib, als er am Kreuz hing (Matthäus 8, 17; Jesaja 53, 4-12), und er vermittelt für uns vor dem Vater (1. Johannes 2, 1. 2).

„So nahm auch im Schattendienst das Blut des Sündopfers die Sünde wohl von dem, der bereute, hinweg, aber sie blieb bis zum Versöhnungstage im Heiligtum.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 334.

Heute, im wahren Dienst, werden unsere Sünden, obwohl sie

bekannt und vergeben wurden, in den himmlischen Büchern bestehen bleiben (*Jesaja 65, 6. 7; 1. Timotheus 5, 24*), bis sie im Gericht ausgetilgt werden (*Apostelgeschichte 3, 19*).

„Unsere wahre Stellung, in der allein wir uns sicher fühlen können, liegt in Buße und dem Geständnis unserer Sünden vor Gott. Wenn wir spüren, dass wir Sünder sind, werden wir an unseren Herrn Jesus Christus glauben, der alle unsere Übertretungen vergeben und uns Gerechtigkeit verleihen kann. Wenn die Zeit der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommt, werden die Sünden der bußfertigen Seele, welche die Gnade Christi empfangen und durch das Blut des Lammes überwunden hat, aus den Büchern des Himmels getilgt und auf Satan, den Sündenbock und Urheber der Sünde, gelegt werden. Dann wird man ihrer Sünden nimmermehr gedenken. Die Sünden des Überwinders werden aus den Himmelsbüchern getilgt werden, aber ihre Namen werden im Buch des Lebens geschrieben stehen.“ – *The Signs of the Times, 16. Mai 1895*.

Im symbolischen Dienst wurde die Sünde durch das Blut des Sündopfers vom reumütigen Sünder genommen, aber sie blieb weiterhin im Heiligtum bis zum Versöhnungstag. Ähnlich ist es auch mit dem Blut Christi. Es sollte den bußfertigen Sünder von der Verdammung des Gesetzes befreien, seine Sünden aber nicht sofort tilgen. Sie sollten in den Büchern des Heiligtums weiterhin bis zum letzten Versöhnungstag stehen bleiben.

„Am großen Tage des Jüngsten Gerichts werden die Toten ‚nach dem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken‘, (*Offenbarung 20, 12*) gerichtet. Dann werden aufgrund des sühnenden Blutes Christi die Sünden aller aufrichtig Bereuenden aus den Büchern des Himmels gelöscht. So wird das Heiligtum von den verzeichneten Sünden befreit beziehungsweise gereinigt. Im Vorbild wurde dieses große Versöhnungswerk, das heißt die Tilgung der Sünden, durch die Gottesdienste am Versöhnungstage dargestellt. Dabei ging es um die Reinigung des irdischen Heiligtums, die

durch die Entfernung der Sünden, durch die es verunreinigt worden war, kraft des Blutes vom Sündopfer vollzogen wurde. Wie bei der endgültigen Versöhnung die Sünden der wirklich Reumütigen aus den Büchern des Himmels getilgt werden sollen, um nie wieder ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden, so wurden sie beim Schattendienst in die Wüste hinausgetragen und für immer von der Gemeinde genommen.“ – *Patriarchen und Propheten, S. 335*.

„Als der Hohepriester das Allerheiligste betrat – es versinnbildet den Ort, an dem unser Hohepriester jetzt für uns bittet – und das versöhnende Blut auf den Gnadenthron sprengte, wurde draußen kein Sühnopfer dargebracht. Während der Priester vor Gott Fürsprache einlegte, beugte sich jedes Herz in Reue und bat um Vergebung ihrer Übertretungen.

Das Sinnbild begegnete dem Gegenbild im Tode Christi, des Lammes Gottes, das für die Sünden der Welt getötet wurde. Unser großer Hohepriester hat das einzige Opfer dargebracht, das für unsere Erlösung von Wert ist. Als er sich selbst am Kreuz opferte, wurde ein vollkommenes Opfer für die Sünden der Menschen dargebracht.“ – *The Signs of the Times, 28. Juni 1899*.

Das gesprengte Blut wertschätzen

Wir leben in der Zeit des großen Versöhnungstages. Das ist eine Zeit, wenn wir unsere Seelen prüfen, unsere Sünden bekennen, unsere Herzen vor Gott demütigen und uns auf den letzten Kampf vorbereiten müssen. Wenn wir unsere Sünden wirklich bereuen, haben wir den höchsten Stand der Reue erreicht. Der Apostel Paulus beschreibt diese wahre Reue in seinem zweiten Brief an die Korinther: „So freue ich mich doch nun, nicht darüber, dass ihr seid betrübt worden, sondern dass ihr betrübt seid worden zur Reue. Denn ihr seid göttlich betrübt worden, dass ihr von uns ja keinen Schaden irgendworin nehmet. Denn göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit einer Reue, die niemand gereut; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod. Siehe, dass ihr göttlich seid

betrübt worden, welchen Fleiß hat das in euch gewirkt, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, dass ihr rein seid in der Sache.“ (*2. Korinther 7, 9-11*.)

Diese Art von Reue ist gut. Sie ist ein Beweis dafür, dass der Heilige Geist in unserem Leben wirkt, wie Jesus es beschrieb: „Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht.“ (*Johannes 16, 8*). Ein starker Wunsch nach ernsthafter Reue ist ein starker Beweis dafür, dass der Heilige Geist in unserem Leben wirkt. Wenn wir besondere Sünden vor Gott bekennen, die wir zuvor vielleicht übersehen oder nicht ernst genommen haben, wenn wir einander um Vergebung für unbedachtes Verhalten bitten, wenn neue, selbstlose Bestrebungen unsere vorherigen ichbezogenen Ziele ersetzen – all dies sind Beweise dafür, dass das Blut der Versöhnung auf unsere Herzen gesprengt wird.

Ja, das kostbare Blut Jesu kann uns rein machen und uns von innen heraus heiligen, bis wir für den Himmel bereit sind. Lasst uns dieses Blut nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern das Opfer Christi schätzen, ihm bis ins Allerheiligste folgen und im Glauben die Erfahrung genießen, die er jedem von uns wünscht.

„So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freude zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, soviel ihr sehet, dass sich der Tag naht.“ (*Hebräer 10, 19-25*.) □

DER GROSSE

Versöhnungstag

von Adrian Finaru

Einleitung

Seit dem Beginn meiner christlichen Erfahrung (nachdem ich mit der Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit in Berührung kam) war ich sehr beeindruckt von der Tatsache, dass unsere Gläubigen am Ende jedes Jahres für eine besondere Gebetswoche zusammenkommen. Ich war noch mehr beeindruckt, dass jeder zu glauben scheint, dass es vor der Wiederkunft des Herrn nicht noch eine solche Gebetswoche geben wird. Überraschenderweise habe ich seit meiner ersten Gebetswoche noch 17 andere erlebt und höre immer noch die gleichen hoffnungsvollen Worte bei diesen besonderen Angelegenheiten. Dieses Jahr bin ich zum 19. Mal dabei und frage mich, ob es noch eine weitere Gebetswoche vor der Wiederkunft des Herrn geben wird. Wenn nicht, wo werde ich mich am Ende des nächsten Jahres befinden?

Während der Dienst im Vorhof des Heiligtums jeden Tag verrichtet wurde, fand er aber im Allerheiligsten nur einmal im Jahr statt. Tag für Tag brachten die reumütigen Sünder ihre Opfer zum Eingang des Heiligtums, legten ihre Hand auf das Haupt des Tieres, bekann-

ten ihre Sünden. Somit wurden ihre Sünden symbolisch auf das unschuldige Opfer übertragen und das fand jeden Tag statt. So wurden die Sünden Israels auf das Heiligtum übertragen, und es war ein besonderes Werk nötig, um sie zu entfernen. Einmal im Jahr, am Versöhnungstag, ging der Hohepriester ins Allerheiligste, um das Heiligtum zu reinigen.

Der tägliche Dienst mit seinem Opfersystem deutete auf das Opfer am Kreuz und war von Gott eingesetzt worden, um durch die Sündenvergebung den Erlösungsplan darzustellen. Der jährliche Dienst am Versöhnungstag stellt den Höhepunkt des Erlösungsplans dar, der auf den letzten Gerichtstag deutet, wenn alles erfüllt werden wird, worauf das Heiligtum mit seinem Dienst hinwies. Dann wird die Sünde in diesem Universum völlig ausgerottet werden und ewige Gerechtigkeit herrschen. Der große Kampf zwischen Christus und Satan wird endlich ein Ende finden.

Es ist daher äußerst wichtig für jeden von uns, die wir am Ende der Zeit leben, diese Rituale des symbolischen Versöhnungstags und ihren Bezug auf das zukünftige Ereignis zu studieren.

„Alle bedürfen eines besseren Verständnisses für das Versöhnungswerk, das im himmlischen Heiligtum vor sich geht. Wenn diese erhabene Wahrheit erkannt und verstanden wird, werden diejenigen, die an ihr festhalten, mit Christo zusammenwirken, um ein Volk vorzubereiten, das am großen Tage Gottes bestehen kann; und ihre Bemühungen werden Erfolg haben.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 604.*

Der Versöhnungstag im Schattendienst

Um die Bedeutung dieses jährlichen Dienstes richtig zu verstehen, werden wir die Rituale zusammenfassen, die in 3. Mose 16, 4-28 beschrieben werden. Als Vorbereitung auf das wichtigste Werk des Jahres

musste Aaron sein alltägliches Priestergewand ablegen, sich waschen und die besonderen Kleider anziehen, die für den Dienst im Allerheiligsten bestimmt waren. Dann stellte er die nötigen Opfertiere sicher: einen Stier für sein eigenes Sündopfer, zwei Böcke für den Herrn und den Sündenbock sowie zwei Widder, einen für Aarons Brandopfer und den anderen für das des Volkes.

Dann opferte er den Stier als Sündopfer für sich selbst. Bevor er mit dem Blut des Stieres das Allerheiligste betrat, musste er zuerst Räucherwerk anzünden, dessen Rauch den Gnadenstuhl verhüllte und ihn vor dem Tod bewahrte, den die Herrlichkeit Gottes sonst zur Folge hätte.

Dann nahm Aaron vom Blut des Stieres und sprengte es sieben Mal auf den Gnadenstuhl. Danach wurde das Los über die zwei Böcke geworfen, um zu entscheiden, welcher dem Herrn dargebracht und welcher zum Sündenbock gemacht würde.

Der Ziegenbock für den Herrn wurde dem Herrn geopfert. Sein Blut wurde ins Allerheiligste gebracht und wie das Blut des Bullen zuvor an den Gnadenthron gesprengt. Daraufhin wurde das Heiligtum gereinigt, das sonst niemand betreten durfte.

Außerhalb des Zeltes musste Aaron den Brandopferaltar mit dem Blut des Stieres und des Ziegenbocks entsühnen. Dann wurden die Sünden des Volkes symbolisch auf den zweiten Ziegenbock übertragen, der aus dem Lager in die Wüste getrieben wurde.

Daraufhin ging Aaron ins Zelt hinein, legte seine Leinenkleider ab, wusch sich, legte sein normales Priestergewand an und brachte die Widder als Brandopfer dar: einen für Aaron und seine Familie und den anderen für das Volk.

Das Fett des Sündopfers wurde auf dem Altar verbrannt, und die Reste des Stieres und des Ziegenbocks wurden außerhalb des Lagers verbrannt. Wer durch den Umgang mit den Tieren verunreinigt worden war, auf die alle Sünden Aarons und des Volkes übertragen worden waren, musste sich waschen, bevor er ins Lager zurückkehrte.

Bevor die Sonne unterging, waren alle Sünden entfernt worden, und

nur die Asche blieb als Erinnerung an sie. So wurde im Schattendienst das himmlische Werk ausgeführt, welches heute das ewige Schicksal jeder Seele entscheiden wird, die jemals auf dieser Erde gelebt hat.

Der wahre Versöhnungstag

„Und [der Engel Gabriel antwortete [dem Propheten Daniel]: Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“ (Daniel 8, 14.)

Hier finden wir die prophetische Erklärung von dem Werk des wahren Versöhnungstages, welches im Jahr 1844 – am Ende der 2.300 prophetischen Tage – begann, als Christus das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums betrat, um das Abschlusswerk der Versöhnung zu verrichten, das vor seiner Wiederkunft abgeschlossen sein muss.

Die Heiligtumsbotschaft ist einzigartig und wurde dem Adventvolk im Gesicht und durch göttliche Inspiration gegeben. Im Zeitabschnitt der Gemeinde Laodizea wurde diese Botschaft von religiösen Leitern und auch von denjenigen, die sie angeblich unterstützten, immer wieder in Frage gestellt. Es ist gefährlich, diese Botschaft anzugreifen oder ihrer Wirkung zu berauben, indem wir sie zu selten betrachten und unseren Gemeinden und Familien in Erinnerung bringen. Unsere Kinder müssen mit dem Werk Christi bekannt gemacht werden, egal wie alt sie sind, denn bald werden sie diejenigen sein, die es mit „lauter Stimme“ verkünden sollen.

Am Versöhnungstag im Schattendienst hing das Schicksal des Volkes Israel vom Werk des Hohepriesters ab. Die täglichen Opfer wurden für die Vergebung ihrer Sünden dargebracht; dies geschah im vollsten Vertrauen, dass diese Sünden am zehnten Tag des siebten Monats durch das Werk ihres Stellvertreters getilgt werden würden.

Das Versöhnungswerk im Allerheiligsten des Himmels stellt den letzten Abschnitt des Dienstes dar, den Jesus für den reumütigen Sünder leistet. In der Hoffnung und im Glauben an unseren einzigen Hohe-

priester bekennen wir täglich unsere Sünden und warten auf den Tag, an dem er das Werk der Reinigung in uns abschließt und uns seiner Erlösung für würdig erklärt.

Lasst uns angesichts seiner Verheißungen und seines vollkommenen Beispiels „hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird.“ (Hebräer 4, 16.)

Die Versöhnung wurde nicht am Kreuz abgeschlossen

Als Jesus am Kreuz starb, bot er all denen Vergebung an, die an ihn glauben, aber die vergebenen Sünden wurden nicht ausgetilgt. Sie bleiben weiterhin im himmlischen Buch bestehen und warten auf das Abschlussgericht. Das Blut Jesu wurde durch die täglichen Opfer dargestellt, durch die die Sünden auf das himmlische Heiligtum übertragen wurden, wo sie bis zum Abschluss des Versöhnungswerks bestehen blieben.

„Das Blut Christi sollte den reuigen Sünder von der Verurteilung durch das Gesetz befreien, aber die Sünde nicht tilgen. Sie würde im Heiligtum verzeichnet stehen bis zur endgültigen Versöhnung. So nahm auch im Schattendienst das Blut des Sündopfers die Sünde wohl von dem, der bereute, hinweg, aber sie blieb bis zum Versöhnungstage im Heiligtum.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 334. 335.

Der Sündenbock

Am Versöhnungstag wurde das vollständige Entfernen der Sünde vom Heiligtum durch das Bekennen der Sünden über dem Haupt des Sündenbocks dargestellt, der in die Wüste geschickt wurde und niemals wieder ins Lager zurückkehrte.

Wenn der Hohepriester im Schattendienst am Versöhnungstag sein Werk im Heiligtum beendet hatte, legte er die Sünden des ganzen Volkes Israel auf das Haupt des Sündenbocks. Wenn unser Hohepriester sein Werk im himmlischen Heiligtum beendet, wird er die Sünden aller Gerechten

aufs Haupt Satans, den Urheber der Sünde, übertragen. Satan wird dann tausend Jahre lang auf der wüsten Erde gebunden sein. Am Ende dieser Zeit wird er los sein für „eine kleine Zeit“ und dann im Feuer des letzten Tages für immer brennen.

Nachdem der Hohepriester im Schattendienst die Sünden Israels auf das Haupt des Sündenbocks übertragen hatte, legte der Hohepriester die Gewänder ab, die er während seines Dienstes im Allerheiligsten getragen hatte, und legte andere Kleider an. Danach begann er sein Werk im Vorhof. Wenn Christus sein Werk im himmlischen Heiligtum abschließt, wird er nicht das Priestergewand, sondern die königlichen Kleider tragen. Er kommt nicht mehr, um uns zu retten, sondern um jedem die Belohnung gemäß seiner Wahl zur Zeit der Gnade zu geben.

Die Pflicht der Gemeinde am Versöhnungstag

„Des zehnten Tages in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. **Der soll bei euch heilig heißen, dass ihr zusammenkommt; da sollt ihr euren Leib kasteien und dem Herrn opfern und sollt keine Arbeit tun an diesem Tage;** denn es ist der Versöhnungstag, dass ihr versöhnt werdet vor dem Herrn, eurem Gott.“ (3. Mose 23, 27. 28.)

Wenn der Hohepriester im Schattendienst das Allerheiligste betrat, musste das gesamte Volk Israel sich um das Heiligtum herum versammeln. Sie mussten ihre Seelen feierlich vor Gott demütigen, um Vergebung für ihre Sünden zu erhalten und nicht aus der Gemeinde ausgerottet zu werden. Außerdem mussten sie ein Opfer bringen, diesen Tag religiösen Zwecken widmen und durften sich nicht an weltlichen Aktivitäten beteiligen, die sie vom Ernst dieses Tages ablenken könnten.

Wie viel feierlicher ist der wesentliche Versöhnungstag für uns, und wie viel bedeutsamer sollte unser Verständnis vom Werk unseres Hohepriesters und der Pflichten sein, die jeder von uns erfüllen muss, um an diesem Versöhnungstag nicht aus der Gemeinde der Erlösten ausgerottet zu werden!

1. Es muss eine heilige Versammlung sein

Die Gemeinde Gottes, in der alle denselben Glauben teilen, ist eines der wirksamsten Gnadenmittel Gottes, durch die unser Charakter vollkommen gemacht wird. Wir können nicht genug betonen, wie wichtig die Versammlung der Heiligen ist. Wenn wir als Gemeinde zusammenkommen, haben wir die Gelegenheit, den Herrn zu loben und zu preisen, einander zu ermutigen und Anweisungen und Tadel zu empfangen, die uns helfen, auf dem engen Weg zu bleiben.

Der Apostel Paulus vergleicht die Gemeinde mit einem Körper, der viele Glieder hat, und betont die Tatsache, dass der ganze Körper leidet, wenn ein Glied fehlt oder leidet. Viele glauben, dass wir immer unabhängiger werden können, und dass Organisation bald nicht mehr nötig sein wird, je mehr die Zeit voranschreitet. Die Bibel lehrt uns aber, dass wir „nicht verlassen [sollen] unsere Versammlung... sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, soviel ihr sehet, dass sich der Tag naht.“ (Hebräer 10, 25.)

Die Versammlung der Kinder Gottes ist unserem himmlischen Vater ein Wohlgeruch. Durch den Propheten Maleachi sagt er, dass dem Herrn ein Denkkettel geschrieben wird, wenn die Gottesfürchtigen sich untereinander trösten (Maleachi 3, 16). Der Herr verspricht, dass er selbst anwesend sein wird, wenn sich seine geliebten Kinder in seinem Namen versammeln, auch wenn es nur wenige sind (Matthäus 18, 20).

„Es bedeutet einen schweren Verlust für uns, wenn wir die Gnadengabe vernachlässigen, uns im Verein mit andern zur Arbeit für Gott zu stärken und zu ermutigen.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 74.

2. Wir müssen unseren Leib kasteien

Wir leben in einer Zeit des Gerichts, wenn entweder unsere Sünden aus dem Heiligtum oder unsere Namen aus dem Buch des Lebens getilgt werden. Wie ernst sollte unsere Geisteshaltung sein? Es ist eine Zeit der Heimsuchung, während der unser

Leben durch Demut statt durch Stolz und Leichtsinn geprägt werden sollte.

„Wir leben im großen Versöhnungstag. Das heilige Werk Christi, das er heute für Gottes Volk im himmlischen Heiligtum ausführt, sollte fortwährend unser Studium sein. Wir sollten unsere Kinder lehren, was der alttestamentliche Versöhnungstag bedeutete, und dass er eine besondere Zeit war, sich in tiefer Demut und unter dem Bekenennen von Sünden Gott zu nahen. Der wesentliche Versöhnungstag ist vom gleichen Charakter gekennzeichnet.“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 548.

Wenn jemand den Versöhnungstag nicht angemessen hielt, wurden seine Sünden nicht vom Hohepriester über dem Sündenbock bekannt, und er wurde aus dem Volk Gottes ausgerottet. Genauso wird jeder Einzelne, der während des großen Versöhnungstages denkt, dass Christus sich für seinen Fall einsetzen wird, während er selbst seine Pflicht vernachlässigt, herausfinden, dass sein Name aus dem Buch des Lebens entfernt wurde.

Wir müssen als Einzelne und als Gemeinde Christi Werk der Läuterung demütig annehmen und unsere Herzen prüfen, denn wir leben im wahren Versöhnungstag, welcher mit einem endgültigen Urteil enden wird.

Das Werk der Seelenprüfung war am Versöhnungstag mit Fasten verbunden. Gott ruft unsere Generation dazu auf, unsere Seelen zu prüfen, unseren Appetit zu kontrollieren und solche Nahrung zu uns zu nehmen, die uns einen klaren Geist schenkt, damit wir die geistlichen Wahrheiten erkennen können.

Der Heiland gab besondere Warnungen hinsichtlich unseres zügellosen Appetits in der Zeit, wenn der Bericht unseres Lebens untersucht und darüber entschieden wird, ob wir des ewigen Lebens würdig sind oder nicht: „Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch.“ (Lukas 21, 34.)

3. Bringt dem Herrn ein Brandopfer dar

Der Apostel Paulus lädt uns dazu ein, ein anderes Opfer darzubringen

Heute erwartet Gott, dass die Gemeinde auf Erden genauso treu ihre Pflicht erfüllt, wie es unser Hohepriester im Himmel tut.

als das Tier, das im Schattendienst geopfert wurde: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“ (Römer 12, 1.)

Weiterhin sagt der Apostel Petrus, dass unser Opfer manchmal durchs Feuer, aber mit Freude gebracht werden sollte: „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, dass ihr versucht werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, dass ihr mit Christo leidet, auf dass ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.“ (1. Petrus 4, 12. 13.)

In seinem geliebten Sohn gab Gott uns alles. Ungeachtet des Preises sicherte er unsere Erlösung. Sein eingeborener Sohn war arm, damit wir reich werden können, und starb, damit wir leben können. Er nahm die Sünde auf sich, damit wir heilig werden können. Warum sollten wir es nicht als Vorrecht betrachten, unseren unvollkommenen, sündigen Leib als lebendiges Opfer vor ihm darzubringen?

4. Du sollst nicht arbeiten

Am Versöhnungstag musste jeder Israelit alle Arbeit beiseite legen, alle Gedanken auf den Herrn konzentrieren und ihm dienen. Den ganzen Tag lang war das Werk Gottes die oberste Priorität.

In der heutigen Zeit wird Satan meist keinen aggressiven Angriff auf uns planen, wenn wir nicht wachsam sind und uns ihm widersetzen. Stattdessen lenkt er unsere Aufmerksamkeit einfach von wichtigen Dingen ab, die uns die Versöhnung sichern würden. Obwohl wir uns um die Dinge kümmern sollen, die für uns und

unsere Familien notwendig sind, so sollten diese aber nicht unser Leben beherrschen und die kostbaren Augenblicke ausfüllen, die wir mit der Vorbereitung auf das zukünftige Leben verbringen sollten. Das war die Sorge unseres Herrn hinsichtlich seiner Jünger, als er zu ihnen sprach: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? ... Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matthäus 6, 31-33.)

Lasst uns daran denken, dass die Austilgung der Sünden aus dem irdischen Heiligtum von der Einstellung der Versammlung abhing, die draußen wartete. Heute erwartet Gott, dass die Gemeinde auf Erden genauso treu ihre Pflicht erfüllt, wie es unser Hohepriester im Himmel tut.

Der Charakter Gottes gerechtfertigt

Während die meisten Kommentare, die sich heutzutage mit dem wesentlichen Versöhnungstag befassen, das Reinigungswerk betonen, das Christus für den reumütigen Sünder tut, möchten wir die Leser dieses Artikels daran erinnern, dass die Rechtfertigung des Charakters Gottes vor dem Universum genauso wichtig ist.

„Aber der Erlösungsplan hatte noch einen umfassenderen, tieferen Sinn als den, die Menschen zu retten. Nicht nur deshalb kam Christus auf die Erde. Er kam nicht nur, damit die Bewohner unserer kleinen Welt sein Gesetz so beobachteten, wie es sich gehört, sondern um Gott vor dem Weltall zu rechtfertigen.“ – *Reflecting Christ*, S. 50.

Im Abschlusswerk des Erlösungsplans wird der Name Gottes durch die Versöhnung des himmlischen

Heiligtums und derjenigen, die ihn im Glauben anbeten, endlich gegen alle Beschuldigungen gerechtfertigt, die Satan vorgebracht hat.

Im Universum wird wieder Einklang herrschen, wenn alle verkünden: „Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiden!“ (Offenbarung 15, 3.)

Fazit

Seitdem die Sünde die Menschheit vom Schöpfer trennte, war es der Wunsch und Plan Gottes, die Welt mit sich zu versöhnen und sein Bild in der Menschheit wiederherzustellen. Durch das Werk des letzten Versöhnungstages wird die Menschheit wieder eins sein mit Gott.

Solange Jesus als unser Hohepriester vermittelt, gibt es für jeden reumütigen Sünder noch Hoffnung; aber wenn er aus dem Heiligtum ausgeht, wird die Gnadentür für immer geschlossen. Dann wird es keinen Vermittler mehr geben. Wenn der Hohepriester im Schattendienst das Heiligtum verließ, hat er die Versöhnung des Heiligtums „vollbracht“. Wenn unser Hohepriester aus dem Heiligtum tritt, wird er verkünden: „Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig.“ (Offenbarung 22, 11.) Jeder Fall ist für immer entschieden, und die Gnadenzeit ist vorbei.

Meine lieben Geschwister, wir gehören zu einer Versammlung, die immer noch mit zitternden Herzen im Vorhof auf die letzten Ereignisse und das Ende des Versöhnungstages wartet, damit Christus bald wiederkommen und uns heimführen kann. Lasst uns unser Leben gründlich im Licht des Heiligtumsdienstes überprüfen und unsere geheimsten Sünden bekennen, solange uns noch Gnade gegeben wird, und die Versöhnung unseres Lebens in die Hände unseres Hohepriesters legen, denn „so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ (1. Johannes 1, 9.) □

*Aufsehen
zu
Jesus*

von Paul Chapman

*Wenn wir keine
Prüfungen oder kein Leid
hätten, dann müssten wir uns
die Frage stellen, ob wir uns noch
im richtigen Kampf befinden.*

Ich habe einmal mit einer netten alten Frau geredet, die Gott für alle ihre Probleme verantwortlich machte. Ihre Frage lautete: „Warum habe ich all diese Probleme, wenn er mich liebt?“ Sie lebte schon seit einiger Zeit allein und hatte viele Schwierigkeiten überwinden müssen, die ihr sehr viel abverlangt hatten. Sie hatte einen Punkt in ihrem Leben erreicht, an dem sie daran zu zweifeln begann, ob Gott ihre Gebete überhaupt hörte. Sie schien sehr nahe daran zu sein, alles hinzuwerfen. Nach einer kurzen Diskussion riss sie sich zusammen und sagte: „Keine Angst; ich weiß, dass ich nicht aufgeben kann. Ich muss einfach weitergehen und alles dem Herrn überlassen.“

Dieses Gespräch erinnerte mich an die Verse in Hebräer 10, 35-39: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch Not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn, noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben, Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.“ Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.“

Manchmal überschatten uns die Schwierigkeiten, denen wir in unserem christlichen Leben begegnen, und verdecken die Verheißungen, die Gott uns gegeben hat. Es ist schwer, das Vertrauen, das wir am Anfang unseres Wandels in Gott hatten, weiterhin aufrechtzuerhalten. Der Apostel schreibt: Wir sollen unser Vertrauen nicht wegwerfen, sondern es „bis ans Ende fest behalten“ (Hebräer 3, 14). Wenn wir das tun, werden wir eine Belohnung erhalten, die unser Vorstellungsvermögen weit übersteigt. Am Ende des Wegs zum Himmel liegt eine wunderbare Belohnung: Ehre, Unsterblichkeit und ewiges Leben. Der Apostel erinnert uns aber daran, dass wir Geduld brauchen, damit sich diese Verheißung in unserem Leben erfüllt. Geduld ist nicht etwas, das wir leicht erwerben können, und genau das ist der Grund, warum wir so vielen Schwierigkeiten begegnen. Jakobus sagt deutlich, dass unser „Glaube, wenn er rechtschaffen ist,

Geduld wirkt.“ (Jakobus 1, 3.) Wenn wir keine Prüfungen zu bestehen hätten, würden wir niemals die nötige Geduld entwickeln, um unser Vertrauen auf Gott bis zum Ende beizubehalten. Nur durch ein Leben des Glaubens werden wir die Schwierigkeiten dieses Lebens meistern können. Wir werden Problemen begegnen, aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie uns zum Rückzug zwingen. Wir müssen voranschreiten im Glauben, der die Erlösung unserer Seele zur Folge haben wird.

Um uns auf unserem Weg behilflich zu sein, definieren die folgenden Kapitel in Hebräer weiterhin, welche Art von Glauben wir benötigen. In Kapitel 11 beschreibt der Apostel die wunderbaren Helden des Glaubens und zeigt, was es bedeutet, Trübsale im Glauben zu bestehen. Er bezeichnet diese Helden als eine „Wolke von Zeugen“ – Zeugen, die uns alle inspirieren sollen: „Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“ (Hebräer 12, 1.)

Im Kampf laufen

Das christliche Leben gleicht einem Wettkampf. Was bedeutet das aber für uns? Das griechische Wort, das hier benutzt wird, ist *agone*, wovon sich das Wort „Agonie“ ableitet. Damit sollten wir uns vorstellen können, was das Laufen in einem Wettkampf bedeutete. Es sind Anstrengung, Selbstverleugnung und manchmal auch unerträgliche Leiden damit verbunden. An anderen Stellen wird das Wort als „Wettkampf“, „Streit“ und „Kampf“ übersetzt. Ursprünglich bezog es sich auf den Versammlungsort, wo Kämpfe abgehalten wurden. Mit der Zeit bezog es sich aber auf den Wettkampf selbst. Der Ausdruck deutet auf die alten griechischen und römischen Kämpfe, die mit großer Anstrengung, Schmerzen und Leiden verbunden waren. Damit erkennen wir, dass unser Lauf keine einfache Angelegenheit ist. Es ist ein Wettkampf oder Kampf, der Anstrengung, Schmerz und Leid bedeutet. Wir kämpfen aber nicht gegen einen sichtbaren Feind, sondern gegen unser Ich und die Sünde. „Der Kampf gegen das eigene Ich war schon immer der schwerste.“ – Zeugnisse, Band 3, S. 116. Der Apostel Paulus

bezeichnet ihn als „guten Kampf des Lebens.“ (1. Timotheus 6, 12.)

„Das Leben des Christen ist ein Kampf. Der Apostel Paulus spricht davon, dass er gegen Fürsten und Gewaltige ankämpfen musste, als er den guten Kampf des Glaubens kämpfte. Wiederum erklärt er: ‚Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kämpfen wider die Sünde.‘ (Hebräer 12, 4.) O nein; heute wird die Sünde gepflegt und entschuldigt. Das scharfe Schwert des Geistes, das Wort Gottes, hat die Seele nicht geschnitten. Hat sich die Religion verändert? Hat Satans Feindschaft gegen Gott abgenommen? Einst begegneten dem religiösen Leben Schwierigkeiten, und es erforderte Selbstverleugnung. Jetzt wird alles leicht gemacht. Warum ist es so? Das bekennende Volk Gottes hat mit den Mächten der Finsternis Kompromisse geschlossen.“ – Zeugnisse, Band 5, S. 232.

Angesichts dieser Tatsache können wir Gott dafür danken, dass wir Kämpfe und Prüfungen haben. Wenn wir sie nicht hätten, müssten wir uns fragen, ob wir uns im richtigen Wettkampf befinden. Darum konnte der Apostel Paulus sagen: „Ich bin überschwänglich in Freuden und in aller unsrer Trübsal.“ (2. Korinther 7, 4.) Lass dich niemals durch Prüfungen von diesem Lauf ablenken. Nimm dir Zeit, wenn du dem Aufgeben nahe bist, um das Leben derjenigen zu betrachten, die vor dir gelebt hatten – dieser großen Wolke von Zeugen, die in Hebräer 11 erwähnt wird. Wenn auch das nicht ausreicht, um dich zu überzeugen, gibt uns der Apostel die beste Quelle der Inspiration: „Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ (Hebräer 12, 2.) In diesem Lauf oder Kampf hat niemand so viele Qualen und Leiden erlitten wie unser Heiland, „welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Stuhl Gottes“. Jesus nahm unsere gefallene menschliche Natur mit allen ihren Schwachheiten auf sich, um das zu erreichen. Von Gebrechlichkeit umgeben war er imstande, das Leid zu erfahren, das Prüfungen und Versuchungen mit sich bringen.

Lasst uns auf Jesus blicken, wenn wir das nächste Mal denken, dass wir unser Schicksal nicht ertragen können. Denken wir, dass wir ein

schweres Kreuz tragen? Kein Kreuz war je schwerer als das Kreuz Christi. Denken wir, dass wir schwierigen Prüfungen ausgesetzt sind? Keine Prüfung war schwerer als die, die Christus erlebte. Denken, dass wir fast übermächtigen Versuchungen ausgesetzt sind? Keine Versuchung war jemals stärker als die Versuchungen, denen Christus ausgesetzt war. Wie schlimm waren sie?

„Die Versuchungen, die Christus durchmachte, waren etwas Schreckliches. Mit freiem Willen wurde er der Prüfung unterzogen: Er besaß die Freiheit, Satans Versuchungen nachzugeben und Gottes Absichten zu durchkreuzen. Wäre dies nicht der Fall gewesen, und wäre es für ihn unmöglich gewesen zu versagen, hätte er nicht in allen Dingen versucht werden können, wie die menschliche Familie versucht wird. Die Versuchungen Christi und sein Leiden, das damit verbunden war, waren proportional zu seinem erhabenen, sündlosen Charakter. In jeder Zeit der Not wandte sich Christus aber an seinen Vater. Er hat ‚bis aufs Blut widerstanden‘ in der Stunde, als die Angst vor dem Versagen genauso schlimm war wie die Angst vor dem Tod. Als er in seiner Seelenpein im Garten Gethsemane kniete, flossen Blutstropfen aus seinen Poren und befeuchteten die Erde. Er betete mit Tränen und wurde erhört. Gott stärkte ihn, so wie er alle stärken wird, die sich demütigen und sich mit Seele, Körper und Geist in die Hände Gottes werfen, der seinen Bund hält.“
– *The Youth's Instructor*, 26. Oktober 1899.

Jesus überwand all diese Prüfungen und Versuchungen in der gleichen gefallenen Natur wie du und ich. Daher weiß er genau, welche Hilfe wir benötigen, um unsere Prüfungen und Versuchungen zu überstehen (*Hebräer 2, 18*). Wenn das Gewicht unserer Prüfungen uns zu erdrücken scheint, müssen wir auf Jesus blicken. Wir haben in den Kämpfen gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden, aber Christus schon. Er steht als unser Hohepriester, der von den Gefühlen unserer eigenen Schwachheiten berührt werden kann, vor dem Thron der Gnade

„[Jesus] entsagte sogar der herrlichen Hoffnung und dem klaren Vertrauen auf den Sieg, der ihm verheißen war, und rief mit lauter Stimme: ‚Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!‘“

und ist bereit, uns in unserer Zeit der Not seine Gnade zu senden.

Durch das Aufschauen auf Jesus erinnert uns der Apostel daran, dass Jesus der „Anfänger und Vollender des Glaubens“ ist. Als Anfänger unseres Glaubens hat Jesus uns ein wunderbares Beispiel für Geduld unter Provokation, Demut angesichts von Stolz und Arroganz, sowie Wohltat als Gegenleistung für Hass und Misshandlung gegeben. Können wir in unserem Lauf etwas anderes erwarten? „Von der Krippe bis zum Kreuz war das Leben Jesu eine beständige Aufforderung, uns selbst zu verleugnen und an seinen Leiden teilzuhaben.“ – *Das Leben Jesu*, S. 41.

Lasst mich dazu einen kurzen, aber inspirierenden Satz aus dem Buch *Das Leben Jesu* zitieren: „Von frühester Kindheit an aber behielt [Jesus] das eine Ziel im Auge: andern zum Segen zu leben!“ – *Das Leben Jesu*, S. 53.

Das war die Triebkraft in seinem Leben. Sonst war ihm nichts wichtig. Seine eigenen Prüfungen und Leiden hielten ihn nicht von diesem Ziel ab. Das Verhalten der Sünder ihm gegenüber, ihren Spott, ihre Misshandlungen, ihren Hohn und ihre Vorwürfe, erlitt er allesamt ohne Vergeltung und segnete stattdessen. Das Heilen der Tauben, Stummen, Blinden, Kranken und Lahmen; das Stillen von Hunger; das Erwecken von Toten; die Gebete für seine Jünger und alle, die an ihn glauben – jede Tat in seinem Leben diente dem Wohl anderer. Und als er schließlich am Kreuz hing, beladen mit unserer Sünde, die sein Leben schier erdrückten und er solch einen Kampf zu fechten hatten, wie es sich keiner von uns vorstellen kann, waren seine letzten Gedanken bei den anderen. Die Worte, die er für seine Mutter und den Dieb sprach, der neben ihm am Kreuz hing, sogar das Gebet für seine Mörder, „Vater, vergib ihnen sie wissen nicht, was sie tun!“: All diese Worte wurden gesprochen, um sein Lebensziel zu erfüllen. Er lebte, um andere zu segnen, und nichts würde ihn davon abhalten. In seiner letzten Tat würde dieses Ziel mit der Bestätigung des neuen Bundes erfüllt werden: „In dir sollen gesegnet werden

alle Geschlechter auf Erden.“ (*1. Mose 12, 3*.) Weil er sein Leben als Lösegeld für die Sünde gab, waren die Segnungen des neuen Bundes jetzt sowohl den Juden als auch den Heiden zugänglich, egal ob sie Gefangene oder Freie waren, Männer oder Frauen. In dieser Handlung gewährte er durch einen neuen und lebendigen Weg – sich selbst – Zugang zum Vater.

Er ertrug das Kreuz, und zwar nicht nur die körperliche Qual des Kreuzes: „Denn [Gott] hat [Christus], der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht.“ (*2. Korinther 5, 21*.) Die geistige Qual, die das Gewicht unserer Sünden auf ihn ausübte, war unglaublich. Jesaja hatte geweissagt: „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.“ (*Jesaja 53, 5*.) Diese Weissagung erfüllte sich vom Garten Gethsemane bis zum Kreuz. „Die Sünden der Menschen lasteten schwer auf ihm, und das Bewusstsein des Zornes Gottes überwältigte ihn.“ – *Das Leben Jesu*, S. 685.

Schlimmer war aber das Leid, als er das Fehlen der Gegenwart seines Vaters spürte. Der ewige Sohn Gottes erlebte zum ersten Mal eine Trennung vom Vater und konnte es nicht ertragen!

„Oh, gab es je Leiden und Schmerzen gleich denen, die der sterbende Heiland ertrug? Das Gefühl des Missfallens Gottes ließ ihm den Kelch so bitter werden. Nicht körperlicher Schmerz setzte dem Leben Christi am Kreuz ein so schnelles Ende, sondern es war die erdrückende Last der Sünden der Welt und sein Wissen um den Zorn seines Vaters. Die Herrlichkeit des Vaters und dessen stärkende Gegenwart waren von ihm gewichen. Das Gefühl der Verzweiflung lastete dunkel und schwer auf ihm. Seinen bleichen und zitternden Lippen entrang sich der qualvolle Schrei: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘ (*Matthäus 27, 46*.)

Jesus erschuf gemeinsam mit seinem Vater die Welt. Angesichts der Todesqualen des Sohnes Gottes blieben nur verblendete und irreführte Menschen gefühllos. Die Hohenpriester und Ältesten schmähten den eingeborenen Sohn Gottes während seines letzten Ringens. Dennoch nimmt selbst die unbelebte Natur an dem Schicksal ihres blutenden, sterbenden Schöp-

fers Anteil. Die Erde erzittert, die Sonne verliert ihren Schein und der Himmel wird finster. Die Engel waren Zeugen der Leidensszene, bis sie nicht mehr länger hinschauen können und ihr Antlitz von dem schrecklichen Geschehen abwenden. Christus stirbt! Er verzagt! Die zustimmende Gunst des Vaters ist geschwunden; und die Engel dürfen den Bann dieser furchtbaren Stunde nicht lösen. Ihnen bleibt nur, in Bewunderung auf ihren geliebten Herrn, den König des Himmels, zu schauen, der die Strafe für die Übertretung des Gesetzes durch die gefallene Menschheit, dem Willen seines Vaters folgend, auf sich genommen hat.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 209. 210.*

„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“ (*Jesaja 53, 5.*) Es ist für uns schwer zu verstehen, wie der Vater seinen Sohn so behandeln konnte. Es war aber nicht ein rachsüchtiger Vater, der seinen Sohn ungerechterweise bestrafte. Die Züchtigung, die Jesus erfuhr, war für unsere Erlösung notwendig.

„Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“ (*Hebräer 5, 8.*) Christi Weg des Gehorsams enthielt viele Prüfungen, mehr, als wir je erleiden werden. In diesen Prüfungen lag das Mittel der Züchtigung, die Jesus ertrug, um uns Frieden zu schenken. Er erlitt nichts, was der Vater nicht zugelassen hatte. All das geschah, um uns Frieden mit Gott zu schenken. Für einen Jünger Christi wird der Weg des Gehorsams auch Züchtigung und Leid beinhalten. Wie ein liebevoller Vater seinen Sohn züchtigt, weil er ihn liebt, so wird auch unser himmlischer Vater uns züchtigen. Diese Zucht ist notwendig, um in uns die Frieden bringende Frucht der Gerechtigkeit zu bewirken.

Leider sind viele versucht, der Sorge und Liebe Gottes aufgrund ihrer Prüfungen zu misstrauen. Jesus ging es nicht anders. Sogar Zweifel überfielen den mit dem Tode ringenden Sohn Gottes; denn er vermochte nicht, durch die Pforten des Grabes hindurchzuschauen. Keine strahlende Hoffnung sagte ihm, dass er als Sieger aus dem Grabe hervorgehen und dass sein Opfer von seinem Vater angenommen würde. Die Sünde der Welt wurde von Gottes Sohn in all ihrer Schrecklichkeit aufs tiefste empfunden. Die einzige Erkenntnis,

die ihn in dieser unbegreiflichen Finsternis durchdrang, war das Missfallen des Vaters an der Sünde und deren Vergeltung durch den Tod. Er war versucht, zu befürchten, dass die Sünde in den Augen seines Vaters so anstößig sein könnte, dass er sich mit seinem Sohn nicht aussöhnen würde. Die feurige Anfechtung, dass sein Vater ihn für immer verlassen haben könnte, ließ ihn am Kreuz jenen durchdringenden Schrei ausstoßen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (*Matthäus 27, 46.*)“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 209. 210.*

Wie viele Menschen haben die gleichen Worte ausgerufen? Lieber Leser, wenn du sie jemals gesprochen hast, bist du nicht allein. Auch unser Heiland fühlte sich alleingelassen. Seine letzte große Prüfung stellte sein Vertrauen auf Gott in Frage. „Während des Todesringens Christi schwankten Glaube und Hoffnung, weil Gott die seinem Sohn gegebene vormalige Zusicherung seines Wohlgefallens und seiner Gunst zurückzog.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 211.*

In dieser Erfahrung gab Jesus uns eine Lehre. Worauf verließ er sich, als ihm die Zusicherung der Annahme Gottes während seiner schrecklichen Prüfung fehlte? „Der Heiland der Welt stützte sich alsdann auf die Zeugnisse, die ihn gestärkt hatten, solange sein Vater seine Werke annahm und sie mit Wohlgefallen betrachtete.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 211.* Welche Zeugnisse waren das? Es waren die Momente aus seiner Vergangenheit, als der Vater erklärt hatte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (*Matthäus 3, 17.*) Diese Worte und andere Zeugnisse – Worte, die Gott zu seinen Gunsten gesprochen hatte – halfen Jesus, bis zum Ende auszuharren.

„In seinem Todeskampf, in der Hingabe seines kostbaren Lebens konnte er **allein durch den Glauben** seinem Vater vertrauen, dem er stets freudig Gehorsam gezollt hatte. Weder zur Rechten noch zur Linken wurde er durch helle, lichte Hoffnungsstrahlen aufgemuntert. Alles war von bedrückender Schwermut eingehüllt. Inmitten der schrecklichen Finsternis, die selbst von der mitempfindenden Natur wahrgenommen wurde, leerte der Erlöser den geheimnisvollen Kelch bis auf den Grund; entsagte sogar der herrlichen Hoffnung und dem klaren Vertrauen

auf den Sieg, der ihm verheißen war, und rief mit lauter Stimme: ‚Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!‘ (*Lukas 23, 46.*) Er kennt den Charakter seines Vaters, kennt seine Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und seine große Liebe. Er sinkt in seine Hände.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 211. 212.*

Damit besiegelte Jesus den neuen Bund. Heute bietet er die Segnungen dieses Bundes all denen an, die glauben. Das alte Volk Israel erhielt diese Segnungen aufgrund seines Unglaubens nicht. Es rebellierte gegen die Disziplin und Züchtigung, die es vom Vater empfing. Wir befinden uns in der Gefahr, das Gleiche zu tun, anstatt die Prüfungen und Züchtigung eines liebevollen himmlischen Vaters als etwas zu betrachten, das für unsere Entwicklung notwendig ist. Wir müssen uns daran erinnern, dass das Leben Jesus ein Aufruf zur Leidensgemeinschaft mit ihm war.

„Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht widerspricht, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet; welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.“ (*1. Petrus 2, 21-24.*)

Lieber Leser, was musst du tun, wenn dein Glaube und deine Hoffnung in Gott wanken? Schau auf Jesus! Tu das, was er getan hat! Schau dorthin zurück, wo du das Licht zum letzten Mal gesehen und die Zusicherung der Annahme Gottes zum letzten Mal bewusst verspürt hast. Das tat Jesus und war dadurch imstande, bis zum Ende auszuharren und auf Gott zu vertrauen, während er sich auf nichts anderes als die Verheißungen in seinem Wort verließ. Das ist Leben durch den Glauben, den Glauben an Jesus. Als Vollender deines Glaubens ist Jesus ständig am Werk, um diesen Glauben in dir zu entwickeln. Wir alle müssen diesen Glauben haben, wenn wir bis zum Ende ausharren wollen. „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ (*Offenbarung 14, 12.*) ◻

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um?
Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den *Herold der Reformation* ab Quartal ___/2012 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Den Sieg ergreifen

Erhebt die Augen, schauet auf:
Dort, jenseits aller Sterne, weit
verheißt der, der uns alle schuf:
„Für euch die Wohnung ist bereit.“

Er litt, auf dass wir würden rein,
durch seine Pein vom Tod befreit.
Doch sieht er unser Tun und Sein
und spricht: „Ihr seid noch nicht bereit!“

Sein Blick schweift über unsre Erd',
ja, jede Stadt und jeden Ort,
dass treu ins Buch geschrieben werd'
all unsre Taten, jedes Wort.

Die Engel zeichnen's treulich auf,
und ohne Fehl sie halten fest,
wo gut, wo böse unser Lauf:
Nicht eines sich verbergen lässt.

Der Feind greift ohn' Erbarmen an
legt viele Steine in den Weg –
Doch unser Hohepriester dann
sein Wort und Blut für uns einlegt.

Nur eine Hoffnung haben wir:
gesteh'n und lassen das, was schlecht,
die Liebe hegen, danken viel –
so werden wir in Christ gerecht.

Ein Engel hält auch in der Hand
das Siegel Gottes, der uns schuf.
Dass er das Werk beenden kann,
in unsrem Herzen hallt der Ruf:

„Ganz gebt euch ihm, solange noch Zeit,
wenn ihr vielleicht auch nicht versteht..
Der einz'ge Weg zur Seligkeit
ist durchs Lamm Gottes: Kommt und seht!“

Das ganze Weltall schaut gebannt,
und bald schon wird es allen klar:
Des großen Richters mächt'ge Hand
ist rein und treu, gerecht und wahr.

Und wenn zu Ende ist der Streit,
scheint eine Wahrheit überall,
und jedes Wesen nah und weit
weiß: Gott ist Liebe! Amen, ja!

von B. Monteiro